

**AIDS**  
**INFO**

# AIDS im Strafvollzug



# DOKUMENTATION AIDS IM STRAFVOLLZUG

Ergebnisse der Befragung  
von Menschen mit HIV/AIDS  
in bundesdeutschen Strafvollzugsanstalten

© Deutsche AIDS-Hilfe e.V.  
Dieffenbachstr. 33,  
1000 Berlin 61,  
Tel.: 030/69 00 87-0  
1. Auflage 10 000  
2/93

Redaktion: Michael Gähner,  
Klaus-Dieter Beißwenger, Christine Höpfner  
Satz und Layout: Carmen Janiesch

Die D.A.H. ist als gemeinnützig und mildtätig  
und damit als besonders förderungswürdig anerkannt.  
Spenden sind daher steuerabzugsfähig.

Spendenkonten:  
Deutsche Apotheker- und Ärzte-Bank, Berlin  
Konto 000 3500 500 (BLZ 100 906 03)  
Postgiroamt Berlin West  
Konto 179 00-105 (BLZ 100 100 10)

# INHALT

Liebe Leserin, lieber Leser	5
Zur Geschichte der Befragung	7
AIDS im Strafvollzug	11
Ergebnisse der Befragung	25
Gesamtergebnis der Umfrage	27
Extrafragebogen	40
Teilergebnis 20-30 Jahre	44
Teilergebnis 30-40 Jahre	57
Soll die Anstalt ihren Spaß haben	71
Liste der AIDS-Hilfe Organisationen	77



## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

die vor Ihnen liegende Broschüre ist das Ergebnis einer Befragung von Menschen mit HIV/AIDS im Strafvollzug, die die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. (D.A.H.) im Jahre 1991 durchgeführt hat.

Mit dieser Publikation, die alle Fragen und Antworten originalgetreu wiedergibt, will die D.A.H. auf die Lebenssituation von inhaftierten Betroffenen aufmerksam machen. Unser Anspruch war nicht, durch die Befragung wissenschaftlich fundierte Ergebnisse zu erhalten. Die Angabe etwa, man habe sich im Strafvollzug infiziert, kann – logischerweise – nicht stichhaltig überprüft werden. In erster Linie ging es uns darum, Meinungen, Eindrücke und Gefühle der Gefangenen zu sammeln und zu interpretieren.

In dieser Broschüre stellen wir auch die Arbeit der örtlichen AIDS-Hilfen vor. Ihre MitarbeiterInnen haben inzwischen in fast allen Bundesländern – den alten wie den neuen – Zutritt zu Haftanstalten, in denen sie Gefangene mit HIV/AIDS betreuen und sie bei Problemen im Vollzugsalltag unterstützen. Außerdem informieren die AIDS-Hilfe-MitarbeiterInnen Mitgefangene wie auch Bedienstete über die Infektionswege von HIV und über effektive Schutzmöglichkeiten.

Die Arbeit im Strafvollzug unterstützt die D.A.H. durch ihre Broschüren. Zur Verfügung steht derzeit ein 20seitiges AIDS-Info mit Informationen für Menschen in Haft und der 120seitige Reader „Positiv. Was nun?“. Beide Broschüren sind kostenlos über die Bundesgeschäftsstelle der D.A.H. zu beziehen. In Vorbereitung ist eine Broschüre für Frauen in Haft, die in Kürze – ebenfalls kostenlos – erhältlich ist.

AIDS-Hilfe, Ort der Selbsthilfe und Selbstorganisation von Menschen mit HIV und AIDS, ist solidarisch mit inhaftierten Betroffenen. Der Strafvollzug ist kein Ort für die adäquate medizinische und psychosoziale Betreuung von Menschen mit HIV. Für Betroffene, die bereits ins Krankheitsstadium eingetreten sind, fordert die AIDS-Hilfe daher Entlassung aus der Haft. Wir hoffen, daß die Justizbehörden bereit sind, dieser Forderung zu entsprechen und die Arbeit der AIDS-Hilfen zu unterstützen. Das Referat „Menschen mit HIV/AIDS in Haft“ steht zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

Michael Gähner

– Referent für Menschen mit HIV/AIDS in Haft –

## ZUR GESCHICHTE DER BEFRAGUNG

Immer wieder haben wir Briefe von Gefangenen erhalten, in denen diese mitteilten, sie seien zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden, obwohl dem Gericht bekannt war, daß sie entweder HIV-positiv oder AIDS-krank sind. Dabei hat der Bundesgerichtshof schon 1988 in einem Urteil festgestellt, daß bei der Strafzumessung HIV und AIDS berücksichtigt werden müssen. Das sah dann in einigen Entscheidungen der Landgerichte so aus, daß – im Ton lapidar – konstatiert wurde, dem erkennenden Gericht sei bekannt, daß der Angeklagte bzw. der Beschuldigte HIV-positiv bzw. AIDS-krank ist.

Für uns war klar: die Gerichte sind sich der besonderen Problematik, der ein Mensch mit HIV/AIDS im Strafvollzug ausgesetzt ist, bei diesen Entscheidungen nicht bewußt gewesen. So kamen wir spontan auf die Idee, im gesamten Bundesgebiet 100 betroffene Menschen im Strafvollzug zu befragen. Dabei wollten wir feststellen, wie ihre Lebenssituation ist und wie sich der Strafvollzug für sie auswirkt.

Der Antrag auf Förderung durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung wurde positiv beschieden, und so konnten wir im September 1991 mit der Befragung beginnen. An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die sich an der Befragung beteiligt haben. Ohne die Offenheit der Gefangenen und die intensive Arbeit der BefragterInnen wäre es nicht möglich gewesen, so viele interessante Ergebnisse zu bekommen.

Als Befrager waren nicht nur MitarbeiterInnen der regionalen AIDS-Hilfen tätig. Auch andere Institutionen, die Gefangene betreuen sowie auch Einzelpersonen haben die von ihnen be-

treuten Gefangenen befragt. Auch ihnen sei an dieser Stelle besonders gedankt.

Zur Vorbereitung der Befragung wurden zwei Wochenendseminare abgehalten. Bei diesen Treffen wurden die einzelnen Fragen, die im Fragebogen erscheinen sollten, diskutiert. Es gab viele Vorschläge, die nicht alle zum Tragen kamen, weil sonst die Zahl der Fragen zu groß geworden wäre. Gegen Ende des zweiten Arbeitstreffens war dann klar, wie der Fragebogen aussehen sollte. Eine wertvolle Hilfe war uns Monika Brühahn, die für ihre Diplomarbeit schon einen Fragebogen für Gefangene entwickelt hatte. Da durch den Fragebogen auch eine Einschätzung der Arbeit der Betreuer gewonnen werden sollte, war er zweigeteilt. Der eine Teil sollte durch die Befragten abgefragt werden, der zweite Teil wurde von der/dem Gefangenen allein ausgefüllt und verschlossen im beiliegenden Briefumschlag dem Betreuer übergeben. In einigen Fällen war das jedoch nicht möglich. Zum Beispiel konnte eine Betreuerin mit dem Gefangenen nur durch eine Trennscheibe sprechen, so daß sie auch den intimen Teil des Fragebogens ankreuzen mußte.

Erstaunlich war für uns die Offenheit der Gefangenen. Sämtliche Fragen wurden beantwortet – auch Fragen, welche die Intimsphäre berührten. Wir haben z.B. nach langen Diskussionen die Frage aufgenommen, ob die/der Befragte sexuelle Kontakte im Strafvollzug hatte. Die Zahl der Befragten, die mit ja geantwortet haben, hat uns sehr erstaunt. Sie können sie selbst bei den Ergebnissen nachlesen.

Viele Gefangene haben zu einzelnen Fragen Bemerkungen gemacht. So wurde z.B. öfter gefordert, daß Spritzen im Strafvollzug ausgegeben werden müßten. Dazu hatten wir absichtlich keine Frage gestellt, weil es bisher in allen bundesdeutschen Vollzugsanstalten verboten ist, sterile Spritzen auszugeben. Es gibt inzwischen aber eine Bundesratsinitiative, die zum Ziel hat, die Verteilung von Spritzen ausdrücklich nicht als Beihilfe zum Betäubungsmittelmißbrauch zu werten. Diese Initiative hat inzwischen Erfolg und seit dem 15.9.92 ist der §29 BtmG geändert.

Einige Gefangene haben die Frage nach sonstigen Vorschlägen und Wünschen genutzt, um mehr Solidarität und den Abbau von Diskriminierung seitens der Beamten einzufordern. Andere meinten, Präservative seien weniger das Problem, vielmehr fehlten sterile Spritzen. Des öfteren wurde allerdings auch erwähnt, daß Bedienstete im Justizvollzug anzügliche Bemerkungen machen würden, wenn man Kondome verlange. Einhelliger Tenor bei der Frage, ob es in der entsprechenden JVA Drogen gebe, war: Ja, und zwar reichlich und alles für Geld. Zur Frage nach sexuellen Kontakten während der Haftzeit hat ein Gefangener bemerkt: „Ihr spinnt doch!“.

Schließlich hatten wir noch gefragt, wie die Betreuung verbessert werden könnte? Eine ganze Liste von Forderungen wurde genannt: Betreuung durch Vertrauenspersonen – keine Opportunisten –, mehr Besuche, bessere Informationen, Einzelgespräche, wann immer Bedarf da ist, überhaupt Gespräche, Unterstützung im Knastalltag bei der Zulage von Lebensmitteln, freier Zugang zu den Inhaftierten und Besuchsmöglichkeiten auf den Zellen. Erfahrene Betreuer sollten öfters kommen, hieß es häufig; die Betreuung sollte anonym sein. Als Voraussetzung für eine gute Betreuung ist eine große Sachkenntnis über die Bedingungen im Strafvollzug unabdingbar. Mehrfach wurde bemängelt, daß in den Strafvollzugsanstalten keine Informationsveranstaltungen durchgeführt werden. Vielfach wurde auch gefordert, daß ein Arzt von der AIDS-Hilfe mit in den Strafvollzug kommt und den Gefangenen bei Fragen zur Verfügung steht. Bisher ist das leider nur in Hamburg möglich. Einige Gefangene wollten auch eine direktere Hilfe durch die AIDS-Hilfen, so z.B. bei Kündigung der Wohnung, ebenso mehr Einzelfallhilfe, wenn Bedarf dafür besteht.

Leider sind die regionalen AIDS-Hilfen nicht in der Lage, allen Betreuungswünschen nachzukommen, weil der Großteil der Betreuungen durch ehrenamtliche Mitarbeiter sichergestellt wird. Die Befragung war für uns eine wichtige Reflexion der Arbeit der regionalen AIDS-Hilfen, wenn auch klar ist, daß diese Befragung nur ein Anfang sein kann. Wir planen für 1993/94 erneut eine solche Aktion, die bundesweit durchgeführt werden

soll und hoffen, daß wir diesmal 500 Gefangene aus allen möglichen Vollzugsanstalten finden, die uns für diese Befragung zur Verfügung stehen.

Die Fragebogen hat Frau Dr. Martina Weinland ausgewertet. Sie ist Wissenschaftlerin, war aber bisher mit dem Strafvollzug nicht in Berührung gekommen. Das hat den Vorteil, daß sie möglicherweise mit größerer Objektivität an das Vorhaben gehen konnte, als jemand, der ständig mit der Thematik befaßt ist. Wir entgehen so auch dem möglichen Vorwurf der Betriebsblindheit.

Herzlichen Dank noch einmal allen, die an dieser Befragung mitgewirkt haben.

Michael Gähner

## AIDS IM STRAFVOLLZUG

Für die geplante Dokumentation „AIDS im Strafvollzug“ wurden bundesweit 117 Menschen mit HIV und AIDS aus dem Strafvollzug befragt. 82,9% von ihnen befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung noch im Strafvollzug. Die anderen waren vor kurzem entlassen worden.

Es erwies sich als sehr schwierig, betroffene Gefangene zu finden, die bereit waren, Fragebogen auszufüllen. Bis auf Berlin unterstützte kein Landesjustizministerium diese Fragebogenaktion. Im Justizvollzugs Krankenhaus (Nordrhein-Westfalen) wurde dem zuständigen Betreuer sogar untersagt, Gefangene zu befragen. Einen Großteil der Fragebogen konnten wir mit Hilfe der regionalen AIDS-Hilfen an den Mann bzw. die Frau bringen, die übrigen wurden über ehrenamtliche Betreuer anderer Organisationen verteilt. An dieser Stelle einen Dank an die Freie Hilfe in Berlin, ohne deren Unterstützung wir in Berlin keine Frau im Strafvollzug hätten befragen können. Dank auch allen, die sich an der Befragung beteiligt haben. Wir hoffen, daß durch die Veröffentlichung der Ergebnisse eine Verbesserung der Lebenssituation der Menschen mit HIV und AIDS im bundesdeutschen Strafvollzug erreicht werden kann.

In Berlin wurden 21 Gefangene befragt. Fünf Frauen in der VAF, 14 Gefangene in Tegel und zwei in Moabit. Alle befragten Berliner befanden sich noch im Strafvollzug. An dieser Stelle sei auch ein Dank an die Senatsverwaltung für Justiz gerichtet, die unbürokratisch und schnell eine Genehmigung zur Befragung erteilte und somit sehr viel zum Gelingen beigetragen hat.

83,8% der Befragten waren männlich, 16,2% weiblich. 55,8% hatten vor der Inhaftierung einen HIV-Antikörpertest durch-

führen lassen, 62,2% in Haft. In Berlin führten vor der Inhaftierung 38,1% einen Test durch, 61,9% im Vollzug.

Während bundesweit 79,3% den Test auf eigenen Wunsch vornehmen ließen, wurde von 24,3% die Frage, ob der Test auf eigenen Wunsch erfolgte, verneint. Die Zahlen in Berlin unterscheiden sich hierin nur um geringe Stellen hinter dem Komma. Das positive Testergebnis teilte zu fast 90% der zuständige Anstaltsarzt mit.

64% gaben an, daß das verurteilende Gericht die HIV-Infektion kannte und nur bei 16,2% hatte das einen günstigen Einfluß auf das Urteil. Diese Zahl ist erschreckend, denn schon 1988 hatte der Bundesgerichtshof festgestellt, daß ein positives Testergebnis bzw. eine bekannte AIDS-Erkrankung sich auf das Strafmaß auswirken müßte, da die Lebenserwartung geringer sei.

Beeindruckend sind auch die Ergebnisse der Frage 10. Es wurde nach der Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgung im Strafvollzug gefragt. Zufrieden waren 7,2% (Berlin 9,5%), weniger zufrieden 23,4% (Berlin 28,6%), unzufrieden 18,9% (Berlin 14,3%) und sehr unzufrieden waren 50,5% (Berlin 47,6%). Daß so viele Gefangene mit der medizinischen Versorgung im Strafvollzug sehr unzufrieden sind, ist erstaunlich. Daraus erklärt sich vielleicht das Ergebnis zur Frage: „Würden Sie gern externen Ärzten vorgestellt werden?“, die 82,9% (Berlin 90,5%) mit einem Ja beantworteten. Nur 31,5% wurden oder werden tatsächlich externen Ärzten vorgestellt, in Berlin lediglich ganze 4,7%.

84,7% (Berlin 85,6%) werden auf Wunsch dem Anstaltsarzt vorgestellt. Doch nur 6,3% (Berlin 9,5%) gaben an, daß ein Vertrauensverhältnis zwischen ihnen und dem Anstaltsarzt besteht. 53,2% (Berlin 47,6%) lassen regelmäßig ihren Immunstatus feststellen. Mehr als zwei Drittel der Befragten vertraten die Ansicht, daß sich ihr Gesundheitszustand im Strafvollzug verschlechtert hat. Über die Hälfte wußte nicht, in welchem Krankheitsstadium nach der Walter- Reed-Klassifikation von HIV-Infektion und AIDS sie sich befinden.

45% aller Befragten wurden regelmäßig dem zuständigen Vollzugskrankenhause vorgestellt. In Berlin waren das nur 23,8%. Nur 6,3% (Berlin 9,5%) hielten den Anstaltsarzt für kompetent. 11,7% (Berlin 9,5%) gaben an, daß er ausreichend über die HIV/AIDS-Problematik informiert ist. Allerdings hielten mehr Befragte die Ärzte und das medizinische Personal in Justizvollzugskrankenhäusern für ausreichend über HIV und AIDS informiert: bundesweit 26,1% (Berlin 42,9%). 92,8% (Berlin 100%) würden lieber einen Arzt ihrer Wahl konsultieren.

Auf die Frage nach der Einhaltung der ärztlichen Schweigepflicht im Vollzug antworteten im Bundesgebiet drei Befragte mit Ja, 88,3% (Berlin 85,7%) mit Nein. Diese Zahl ist besonders niederschmetternd und zeigt deutlich, daß sich bei der Zuständigkeit der medizinischen Versorgung im Strafvollzug etwas ändern muß. 83,8% (Berlin 90,5%) hielten die medizinische Versorgung in Freiheit für besser als die im Strafvollzug.

41,4% der bundesweit Befragten fühlten sich durch ihre Mitgefangenen ausgegrenzt, in Berlin waren es 9,5%, die sich ausgegrenzt fühlten. Mit einem klaren Nein antworteten in Berlin 66,6%, bundesweit 44,1%. Das bedeutet, eine ausführliche Aufklärung der Gefangenen in den einzelnen Vollzugsanstalten entspannt die Atmosphäre untereinander deutlich. Wenn sich in Berlin von 21 Befragten nur zwei ausgegrenzt fühlen, ist dies ein gutes Zeichen. 5,4% gaben bundesweit als Grund für die Ausgrenzung Homosexualität an, in Berlin keiner.

Die Frage: „Welche externen Beratungs- und Betreuungsangebote bestehen für Sie in der Justizvollzugsanstalt?“ wurde folgendermaßen beantwortet:

Drogenberatung:	37,7%	Berlin	76,2%
AIDS-Hilfen	85,5%		76,2%
ehrenamtliche Vollzugshelfer	18,2%		9,5%
sonstige	10 %		14,4%

Auf die Frage: „Durch welche Organisation werden Sie regelmäßig betreut? antworteten die Befragten wie folgt:

Drogenberatung	31,5%	Berlin	47,6%
AIDS-Hilfen	74,8%		61,9%
sonstige	11,7%		9,5%

Zum besseren Verständnis der Frage, warum die Zahlen in Berlin anders sind als im Bundesgebiet – gerade bezüglich der Betreuung durch die AIDS-Hilfen – hier einige Erläuterungen. In Berlin wurden Insassen in der Justizvollzugsanstalt Tegel von den GruppenleiterInnen bzw. SozialarbeiterInnen ausgesucht und der Befragterin mitgeteilt. Wir hatten dadurch keinen Einfluß auf die Auswahl der Gefangenen. Auf die gleiche Art und Weise ist der Personenkreis durch die Freie Hilfe ausgesucht worden. Ansonsten wurden die Fragebogen bis auf 10 aus Bayern alle von Mitarbeitern regionaler AIDS-Hilfen verteilt. In der Regel füllten die Betreuer den Fragebogen gemeinsam mit den Gefangenen aus und nur der Extra-Fragebogen wurde allein von den Befragten beantwortet und verschlossen dem Betreuer übergeben. Eine Frau aus Bayern, die ehrenamtlich Menschen mit HIV und AIDS im Strafvollzug betreut, ohne an eine AIDS-Hilfe angeschlossen zu sein, war zum Teil bei der Befragung durch eine Scheibe vom Gefangenen getrennt.

Bei der Frage, wer (externe) Personen des Vertrauens seien, kam es zu folgendem Ergebnis:

Mitarbeiter der DROPS	19,8%	Berlin	38,1%
Mitarbeiter der AIDS-Hilfen	77,5%		28,6%
ehrenamtliche Vollzugshelfer	12,6%		4,7%
Angehörige	34,2%		42,9%
Freunde/Freundinnen	41,7%		52,4%
sonstige	6,3%		0 %

16,9% (Berlin 14,3%) schätzten ihre psychische Situation zur Zeit als gut ein, 19,8% (Berlin 19%) als sehr schlecht. 60,4% (Berlin 61,9%) gaben an, daß sie während der Haft schon einmal an Selbstmord gedacht hätten, wobei 33,6% (Berlin 47,6%)

ein positives Testergebnis als einen der Gründe angaben. Ein weiterer Grund war bei 39,6% (Berlin 57,1%) die Inhaftierung.

Medikamente zur Bewältigung der psychischen Situation bekamen 19,8% (Berlin 4,7%). Nur 13,5% (Berlin 9,5%) machten die Angabe, daß es Hilfe von seiten der Anstalt zur Verbesserung der psychischen Situation gibt. 64,9% (Berlin 19,4%) bestätigten eine externe Hilfe bei der Bewältigung der psychischen Probleme. Als eine der möglichen Organisationen, die diese Hilfe leisten, wurde von 64,9% (Berlin 33,3%) die AIDS-Hilfe genannt. Die Bedeutung des Hilfsangebots der AIDS-Hilfe wurde als „sehr wichtig“ von 62,9% (Berlin 42,9%) angegeben.

Die letzte Frage „Sind Sie der Meinung, daß Ihnen eine Substitution mit L-Polamidon/Codein helfen könnte?“ wurde von 59,5% (Berlin 71,4%) mit Ja (nach der Entlassung) und von 67,6% (Berlin 81,0%) mit Ja (in Haft) beantwortet.

Nun zu den Ergebnissen des Extra-Fragebogens, der von den Gefangenen allein ausgefüllt und verschlossen dem Betreuer übergeben wurde. Wir erhielten 117 Extra-Fragebogen zurück. Das heißt, es haben sechs Befragte nur diesen Extra-Bogen ausgefüllt und den allgemeinen Fragebogen nicht.

Zur Vereinfachung ist zuerst die Frage angeführt und danach die Prozentzahlen für die Antworten.

Wie würden Sie Ihr Verhältnis zu Ihrem externen Betreuer/Ihrer Betreuerin beschreiben?

Ich habe keinen	13,5%	Berlin	28,6%
Ich habe zu ihm/ihr Vertrauen	63,6%		47,6%
kein Vertrauen	2,7%		4,7%
freundschaftlich	45,5%		14,5%
distanziert	6,5%		19,7%

### Vermissen Sie etwas bei der Betreuung?

Ja	26,5%	Berlin	42,9%
Nein	53 %		23,8%
Weiß ich nicht	12 %		33,3%

### Werden Sie nach Ihrer Meinung ausreichend durch die AIDS-Hilfen betreut?

Ja	61,5%	Berlin	31 %
Nein	24,8%		52,4%
Weiß ich nicht	11,1%		19 %

### Haben Sie Erfahrung mit Drogen?

Ja	95,7%	Berlin	100 %
Nein	4,3%		

### Gibt es in der JVA, in der Sie Ihre Haftzeit verbüßen, Drogen?

Ja	86,3%	Berlin	82,3%
Nein	2,6%		4,7%
Weiß ich nicht	7,7%		9,3%
Dazu möchte ich mich nicht äußern	4,3%		4,7%

### Hatten Sie sexuelle Kontakte während der Haftzeit?

Ja	23,1%	Berlin	23,8%
Nein	68,4%		61,9%
Dazu möchte ich mich nicht äußern	8,5%		14,3%

## Wie haben Sie sich Ihrer Meinung nach infiziert?

durch:

sexuelle Kontakte	23,9%	Berlin	28,6%
gemeinsam genutztes Spritzbesteck	70,1%		95,1%
Bluttransfusion	2,6%		4,7%
Dazu möchte ich mich nicht äußern	3,4%		0 %

## Haben Sie sich Ihrer Meinung nach im Strafvollzug infiziert?

Weiß ich nicht	15,4%	Berlin	14,3%
Ja	17,1%		33,5%
Nein	65,8%		47,6%
Dazu möchte ich mich nicht äußern	1,7%		4,7%

Die Zahlen sprechen für sich. Es ist besonders erschreckend, wie viele Gefangene sich im Strafvollzug infiziert haben. Sicherlich werden viele Justizministerien behaupten, daß die Aussagen auf subjektiven Meinungen beruhen und durch keine wissenschaftliche Untersuchung belegt seien. Es ist jedoch zu fragen, was die Gefangenen davon hätten, wenn sie unwahre Angaben machten.

Die Zahl der sexuellen Kontakte ist auch weitaus höher, als wir angenommen hatten. Bisher sind wir von etwa 10% ausgegangen.

Die Befragung hat deutlich ergeben, daß in den bundesdeutschen Vollzugsanstalten viel zu wenig AIDS-Prophylaxe betrieben wird. Die Forderung nach Spritzenvergabe im Strafvollzug darf nun kein Tabu-Thema mehr sein, sondern muß von allen Verantwortlichen ruhig und sachlich diskutiert werden. Durch die Befragung sind wir mit mehreren Gefangenen in Verbindung gekommen, die sich im Strafvollzug nachweislich infiziert haben.

Alle Verantwortlichen in der Justiz sind aufgefordert, sofort Desinfektionsmittel zur Verfügung zu stellen. In der Schweiz z.B. wird in einigen Anstalten jedem Gefangenen eine sogenannte Erste-Hilfe-Packung zur Verfügung gestellt, in der sich neben Natriumhypochlorid auch Pflaster, Tupfer, Kondome und ein Merkblatt zur eigenen Apotheke befinden. Das Merkblatt wird nachfolgend im Original abgedruckt.

Diese Erste-Hilfe-Packungen sind ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Wann wird es sie im bundesdeutschen Vollzug geben?

**Michael Gähner**

Im Anschluß finden Sie den Text des Beipackzettels der oben erwähnten Erste-Hilfe Packung aus der Schweiz

## Merkblatt zur persönlichen Apotheke

### Inhalt

Zellstofftupfer  
1 Fl. Milton = Desinfektionsmittel  
(Natriumhypochlorit 1% KA)  
Wattepäckchen 5 gr., Wundpflaster  
3 Kondome (Pariser)

## Ratschläge für erste Hilfe und zur AIDS-Prophylaxe

### Augenverätzung durch Säuren, Verdünner etc.

- Sofort **während 20 Minuten** Auge unter fließendem Wasser ausspülen, dann Arzt-dienst aufsuchen.

### Nasenbluten

- **Sitzen** (nicht abliegen), kalte Kompresse auf Stirne, mit Watte Nasenöffnungen ausstopfen. Wenn Blutung nach 10 Minuten nicht aufhört, Arztdienst aufsuchen.

### Starke Blutungen

- Patient entspannt lagern. Verletztes Glied hochhalten. Tupfer auf blutende Stelle drücken und Hilfe holen.

### Kleine Wunden

- Wunddesinfektion mit Miltonscher Lösung. Pflaster oder Verband. Wenn letzte Starrkrampf-Impfung mehr als 5 Jahre zurückliegt, Auffrischungs-Impfung im Arztdienst machen lassen.

### Inhalt

Zellstofftupfer  
1 Flasche Milton – Desinfektionsmittel  
(Natriumhypochlorit 1% KA)  
Wattepäckchen  
5 gr. Wundpflaster  
3 Kondome (Pariser)

### Verbrennungen

- 1. Grad (einschliesslich Sonnenbrand): Hautrötung ohne Blasenbildung  
Verbrannte Stelle für **5 Minuten** unter kaltes Wasser halten. Ev. Arztdienst aufsuchen.
- 2. Grad: Blasenbildung und Hautrötung  
Verbrannte Stelle sofort **während 10 Minuten** unter kaltes Wasser halten. Brandblasen nicht öffnen, Arztdienst aufsuchen.
- 3. Grad: Haut, Haare, Nerven, Schweiß- und Talgdrüsen sind verbrannt  
Wunde kühlen und Arztdienst aufsuchen.

### Insektenstiche

- Nicht kratzen, Stachel entfernen, Stichwunde desinfizieren und unterkühlen (z. B. mit Eiszwürfel).  
Bei Stichen im Mund oder bei allergischen Reaktionen (Hautausschlag, Atemnot) sofort Arztdienst aufsuchen.

### Bewusstlosigkeit

- Patient sofort an Schulter und Hüfte anfassen und langsam in Seitenlage drehen:  
unteres Bein gestreckt, oberes angewinkelt.  
Unten liegenden Arm etwas nach vorne ziehen, Hand des oberen Arms flach unter den Kopf legen. Zunge nach vorne ziehen, ev. Fremdkörper aus Mund und Rachen entfernen.  
**Patient überwachen.**

## **Ratschläge für erste Hilfe und zur AIDS-Prophylaxe**

---

### **Augenverätzung durch Säuren, Verdünner etc.**

- Sofort während 20 Minuten Auge unter fließendem Wasser ausspülen, dann Arztdienst aufsuchen

### **Nasenbluten**

- Sitzen (nicht abliegen), kalte Kompresse auf Stirne, mit Watte Nasenöffnungen ausstopfen. Wenn Blutung nach 10 Minuten nicht auf hört, Arztdienst aufsuchen.

### **Starke Blutungen**

- Patient entspannt lagern. Verletztes Glied hochhalten. Tupfer auf blutende Stelle drücken und Hilfe holen.

### **Kleine Wunden**

- Wunddesinfektion mit Miltonscher Lösung, Pflaster oder Verband. Wenn letzte Starrkrampf-Impfung mehr als 5 Jahre zurückliegt, Auffrischungs-Impfung im Arztdienst machen lassen.

### **Atemstörung – Atemstillstand**

- Mund und Rachen von Fremdkörpern freimachen, Zunge nach vorne ziehen, Kopf in „Schnüffelstellung“ ziehen und Mund zu Nase-Beatmung machen bis Arzt kommt.

### **Verdacht auf Rückenverletzung nach Sturz**

- Anzeichen Rückenschmerzen, Patient hat kein Gefühl mehr in einem Bein oder Arm und kann diese nicht mehr bewegen. Patient unbedingt liegen lassen, Arztdienst benachrichtigen. Jedes Bewegen des Patienten kann zu einer Querschnittslähmung führen. Freihalten der Atemwege überwachen.

### **Verbrennungen**

- 1. Grad: (einschließlich Sonnenbrand): Hautrötung ohne Blasenbildung. Verbrannte Stelle für 5?? Minuten unter kaltes Wasser halten. Ev. Arztdienst aufsuchen.

- 2. Grad: (Blasenbildung und Hautrötung): Verbrannte Stelle sofort während 10 Minuten unter kaltes Wasser halten. Brandblasen nicht öffnen, Arztdienst aufsuchen.
- 3. Grad: Haut, Haare, Nerven, Schweiß- und Talgdrüsen sind verbrannt. Wunde kühlen und Arzt aufsuchen.

### **Insektenstiche**

- Nicht kratzen, Stachel entfernen, Stichwunde desinfizieren und unterkühlen (z. B. mit Eiswürfel)
- Bei Stichen im Mund oder bei allergischen Reaktionen (Hautausschlag, Atemnot) sofort Arztdienst aufsuchen.

### **Bewußtlosigkeit**

- Patient sofort an Schulter und Hüfte anfassen und langsam in Seitenlage drehen, unteres Bein gestreckt, oberes angewinkelt. Unten liegenden Arm etwas nach vorne ziehen, Hand des oberen Arms flach unter den Kopf legen. Zunge nach vorne ziehen ev. Fremdkörper aus Mund und Rachen entfernen. Patient überwachen.

## **AIDS-Prophylaxe**

---

### **IV – Drogenabhängige**

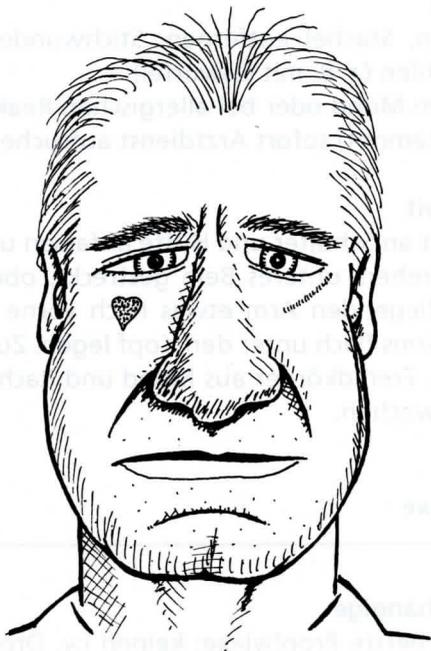
- beste und sicherste Prophylaxe: keinen i.v. Drogengebrauch, wenn das für jemanden unmöglich ist:
- keinen Spritzentausch, nur eigene, saubere Spritzen benutzen, wenn das für jemanden unmöglich ist:
- Spritze und Nadel vor Gebrauch gut ausspülen und während mindestens 60 Sekunden = 1 Minute im Fläschchen mit Milton-Desinfektionslösung einlegen.

**Achtung:** Die Desinfektionslösung wird nach zweimaligem Gebrauch unwirksam und muß beim Arztdienst erneuert werden.

### **Sexualpraxis**

- Für intimen Verkehr immer Kondome verwenden (Können im Arztdienst gratis nachbezogen werden).

NACHDRUCK AUS DER  
BERLINER GEFANGENENZEITUNG  
„DER LICHTBLICK“  
Ausgabe März/April 1992



**libli:** Claus, warum machst Du öffentlich, daß Du HIV-positiv bist?

**Schirrmeister:** Weil ich nach 14 Jahren hier drogenabhängig geworden bin und das auch dem Anstaltsleiter erzählt hatte, um Hilfe gebeten habe und mir jegliche Hilfe verwehrt wurde. Wenn ich jetzt entlassen werde, stehe ich total vor dem Nichts.

**libli:** Wann hast Du erfahren, daß Du positiv bist?

**Schirrmeister:** Im Januar 1992

**libli:** Wo und wie hast Du Dich infiziert?

**Schirrmeister:** Im Strafvollzug, in der Justizvollzugsanstalt Tegel, durch die Benutzung von Spritzen mit anderen Leuten zusammen.

**libli:** Wann war das letzte negative Testergebnis?

**Schirrmeister:** 1991 im September, nach der Gelbsucht.

**libli:** Wie fühlst Du Dich im Moment gesundheitlich?

**Schirrmeister:** Körperlich geht es im Moment, nur psychisch – der Kopf spielt verrückt. Auch aufgrund der Zukunftsperspektive, die ja nicht gegeben ist. Es ist schon schwer. Es kommt noch dazu, daß ich mit 19 Jahren eingefahren bin, bin jetzt 36 und habe überhaupt keine Perspektive, nichts.

**libli:** Wie hätte verhindert werden können, daß Du Dich infizierst?

**Schirrmeister:** Als ich gemerkt habe, daß das Problem mit den Drogen bei mir immer größer wird, bin ich zu Herrn Lange-Lehngut, zum Anstaltsleiter, gegangen, habe ihm mein Problem erzählt, daß ich eben drogenabhängig geworden bin, habe ihn um Hilfe gebeten, sei es, daß ich verlegt werde auf die Drogenstation, oder daß ich abgesondert werde – und nichts ist passiert. Er hat dies alles ignoriert.

Ich wurde dann zwei Monate später drauf nach Düppel verlegt, habe da gemerkt, daß das Drogenangebot da genauso groß ist wie in Tegel,, daß es so nicht weiter geht, bin da geflüchtet, bin zu meiner Freundin gefahren, habe da eine Woche entzogen und habe mich dann hier wieder in der Anstalt gestellt. Jetzt habe ich aber wieder festgestellt, daß das Problem sich nicht geändert hat, da keine Hilfe von der Anstalt zu erwarten ist; das schleift, und geändert hat sich im Prinzip nichts.

**libli:** Wem gibst Du die Schuld, daß Du Dich infiziert hast?

**Schirrmeister:** Die Drogen werden ja von den Leuten nur genommen, weil hier sehr wenig Angebote sind für die Leute, weil man den ganzen Tag vor sich hin vegetiert. Die Anstalt

denkt, daß, wenn sie morgens um 7 die Türen aufschließt und abends um 10 zu, daß es damit abgetan ist. Ist es aber nicht! Und dann ist es auch noch ein Versäumnis, daß die Anstalt oder Senatsverwaltung hier keine Spritzen verteilt. Um diesen Knast hier zu überstehen, kann man eigentlich nur in die Droge flüchten, um diesem Elend eben zu entfliehen.

Um noch einmal auf das Hilfsangebot von der Anstalt hinzuweisen. Ich habe oft genug mich an die Anstaltsleitung gewandt, an verschiedene Hausleiter, habe mich vorgemeldet zur Drogenstation, habe zum Senat geschrieben – eine Hilfe ist mir da überhaupt nicht geboten worden. Jetzt werde ich demnächst bald entlassen, bitte hier weiterhin um Hilfe. Mein Wille ist ja da, aber es passiert nichts, nichts. Da werden Sachen von früher erzählt, die jahrelang zurückliegen, die werden als Begründung genommen, daß mir Urlaub abgelehnt wird.

Dann war ich bei der Strafvollstreckungskammer letztes Jahr. Da wurde mir dann gesagt, daß man mich zwar gerne gehen lassen will, mich aber nicht gehen lassen kann, weil ich in einer Situation dort hinkomme – drogensüchtig, HIV-infiziert, keine Wohnung, keine Arbeit-, daß es unverantwortlich wäre, sagte man mir, mich so zu entlassen. Jetzt fragte ich aber, wie sieht das aus in einem Jahr, wenn ich auf der Endstrafe stehe, dann ist die Situation immer noch die gleiche: Ich bin arbeitslos, wohnungslos, drogensüchtig, HIV-positiv. – Das ist jetzt genauso unverantwortlich wie es vor einem Jahr war.

Ich bin auch der Meinung, daß solche Geschichten – wie die Gladbeck-Geschichte, die Gemeingefährlichen – erst zustande kommen, weil im Knast ein Haufen Müll erzeugt wird. Der wird dann wieder hinter die Mauer gesetzt. Da kommen dann solche Geschichten zustande, weil diese Geisteskranken, mit denen im Knast nichts gemacht wird, draußen dann Amok laufen. Da sterben dann Unschuldige für nichts und wieder nichts. So ist es doch – oder? Das waren doch alles auch so 'ne Haftgeschädigten, die beiden von Gladbeck. Das kommt, weil man mit den Leuten nichts gemacht hat. Jetzt werden die entlassen, und das Volk soll draußen den Müll, der im Knast verursacht wurde, den sollen die draußen wegkehren!? Das geht gar nicht.

**libli:** Claus, wir danken Dir für das Gespräch.

# ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG



# GESAMTERGEBNIS DER UMFRAGE

## Frage 1

	<b>männlich</b>	<b>weiblich</b>	
	93	18	
<b>Gesamt :</b>	111		
<b>Alter :</b>	20-30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre
	46	57	8

## Frage 2

**Wieviel Zeit Ihres Lebens haben Sie in Haft verbracht ?**

1-3 Jahre	3-5 Jahre	5-10 Jahre	und mehr
41	23	39	8

## Frage 3

**Befinden Sie sich noch in Haft ?**

ja	nein
92	19

## Frage 4

**In welchem Jahr werden Sie voraussichtlich entlassen ?**

1992	1993	1994	1995	1996	und später
45	33	7	2	3	13

### Frage 5

Haben Sie einen HIV-Antikörpertest durchführen lassen ?

Ja, vor der Inhaftierung :	62
Ja, in Haft:	69
Nein:	-
Dazu möchte ich mich nicht äußern :	1

### Frage 6

Erfolgte der Test auf eigenen Wunsch ?

Ja	Nein
88	27

### Frage 7

Wer teilte Ihnen Ihr positives Testergebnis mit ?

Arzt	99
Gruppenbetreuer	6
Sozialarbeiter	1
Sonstige	5

### Frage 8

War Ihre HIV-Infektion dem verurteilenden Gericht bekannt ?

Ja	Nein	Weiß ich nicht
71	30	10

### Frage 9

Wenn ja, hatte dies einen günstigen Einfluß auf das Urteil ?

Ja	Nein	Weiß ich nicht
18	48	36

**Frage 10**

**Sind Sie mit der medizinischen Versorgung im Strafvollzug zufrieden ?**

zufrieden :	8
weniger zufrieden :	26
unzufrieden :	21
sehr unzufrieden :	56

**Frage 11**

**Werden oder wurden Sie externen Ärzten vorgestellt (z.B. Universitätskliniken usw.) ?**

Ja	Nein
35	76

**Frage 12**

**Würden Sie gern externen Ärzten vorgestellt werden ?**

Ja	Nein
92	19

**Frage 13**

**Wurde Ihnen eine Vorstellung bei einem externen Arzt verweigert ?**

Ja	Nein
41	70

**Frage 14**

**Werden Sie auf Ihren Wunsch dem Anstaltsarzt vorgestellt ?**

Ja	Nein
94	17

### Frage 15

**Besteht nach Ihrer Meinung ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Anstaltsarzt und Ihnen?**

Ja	Nein	Kann ich nicht einschätzen
7	87	17

### Frage 16

**Wie oft gehen Sie zum Anstaltsarzt ?**

mehrmals pro Woche:	21
alle 2 Wochen:	41
alle 4 Wochen:	24
alle 6 Wochen:	1
alle 8 Wochen:	8
oder noch weniger:	16

### Frage 17

**Lassen Sie regelmäßig Ihren Status feststellen ?**

Ja	Nein	Unregelmäßig
59	31	21

### Frage 18

**Wenn nein, warum nicht**

### Frage 19

**In welchem Stadium nach Walter Reed sind Sie ?**

Stufe 1:	7
Stufe 2:	9
Stufe 3-5:	37
weiß ich nicht:	58

**In welchem Stadium nach CDC (Centers For Disease Control) sind Sie ?**

Stufe 1: 1  
Stufe 2: 1  
Stufe 3-5: 4  
weiß ich nicht: 105

**Frage 20**

**Hat sich Ihr Gesundheitszustand im Strafvollzug verschlechtert?**

Ja	Nein	Unverändert
75	13	23

**Frage 21**

**Werden Sie regelmäßig im zuständigen Vollzugskrankenhaus vorgestellt ?**

Ja	Nein
50	61

**Frage 22**

**Wenn ja, wie oft ?**

1 x pro Woche: 2  
1 x pro Monat: 11  
1 x im Quartal: 32  
1 x im Jahr: 5

**Frage 23**

**Halten Sie den für Sie zuständigen Anstaltsarzt für kompetent?**

Ja	Nein	Weiß ich nicht	Kann ich nicht beurteilen
7	77	12	15

**Frage 24**

**Ist er ausreichend über die HIV/AIDS-Problematik informiert ?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
13	59	34

**Frage 25**

**Ist das medizinische Personal ausreichend über HIV/AIDS informiert ?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
7	67	37

**Frage 26**

**Halten Sie die Ärzte und das medizinische Personal im Vollzugskrankenhaus für ausreichend über HIV/AIDS informiert ?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
29	35	47

**Frage 27**

**Würden Sie lieber einen Arzt Ihrer Wahl konsultieren ?**

Ja	Nein	Möchte ich nicht beantworten
103	5	3

**Frage 28**

**Glauben Sie, daß die ärztliche Schweigepflicht im Vollzug eingehalten wird ?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
3	98	10

### Frage 29

Wenn Sie die medizinische Versorgung mit der in Freiheit vergleichen, zu welchem Ergebnis kommen Sie ?

In Freiheit besser	93
Im Strafvollzug besser	4
Weiß ich nicht	14

### Frage 30

Wie beurteilen Sie den Umgang folgender Justizbediensteter mit Gefangenen mit HIV und AIDS ?

	zufrieden- stellend	nicht zufriedenstellend
Sozialdienst ohne Psychologen	42	58
Allgemeiner Vollzugsdienst	31	73
Gruppenleiter/Abteilungsleiter	26	48
Psychologen	33	40
Pfarrer	50	28
Anstaltsleiter/Teilanstaltsleiter	18	51
Sonstige	6	40

### Frage 31

Wie beurteilen Sie den Umgang der nichtinfizierten Gefangenen mit infizierten Gefangenen (Mehrfachnennung möglich) ?

gleichgültig	52	zurückhaltend	49
mißtrauisch	36	ängstlich	32
aggressiv	9	unsicher	52
mitleidsvoll	13	freundschaftlich	32
ablehnend	64	hilfsbereit	22

**Frage 32****Fühlen Sie sich durch Mitgefangene ausgegrenzt ?**

Ja	Nein	Kann oder möchte ich nicht sagen
46	49	16

**Frage 33****Wenn ja, was nehmen Sie an, ist der Grund für dieses Verhalten?**

positives Testergebnis	30
Drogengebrauch	15
Homosexualität	6

**Frage 34****Welche externen Beratungs-und Betreuungsangebote bestehen für Sie in der Justizvollzugsanstalt ?**

Drogenberatung	64
AIDS-Hilfen	95
ehrenamtl.	20
Vollzugshelfer	11
Sonstiges	-

**Frage 35****Durch welche Organisationen werden Sie regelmäßig betreut ?**

Drogenberatung	35
AIDS-Hilfen	83
Sonstige	13

**Frage 36****Wie oft werden Sie beraten/betreut ?**

wöchentlich	52
14-tägig	27
seltener	13
auf Wunsch	23
nach Bedarf	9

**Frage 37****Werden diese Besuche überwacht ?**

	Ja	Nein
optisch	15	80
akkustisch	7	81

**Frage 38****Welche Personen sind Personen Ihres Vertrauens (externe)?  
(Mehrfachnennungen möglich)**

Mitarbeiter der Drobs	22
Mitarbeiter der AIDS-Hilfen	86
ehrenamtl. Vollzugshelfer	14
Angehörige	38
Freunde/Freundinnen	46
Sonstige	7

**Frage 39****Wie schätzen Sie Ihre psychische Situation zur Zeit ein ?**

gut	weniger gut	schlecht	sehr schlecht
18	48	23	22

#### Frage 40

**Wie wichtig sind dabei folgende Faktoren ?**

(Mehrfachbenennungen möglich)

	unwichtig	wichtig	sehr wichtig
aktueller Gesundheitszustand	3	53	49
herannahender Gerichtstermin	28	11	23
Höhe der Strafe	16	21	49
Zukunftsperspektive	14	26	57
Verlegung (in andere Anstalt)	27	18	20
Auseinandersetzung mit dem mögl. Tod	22	22	36
Drogenproblematik	30	21	37
Beziehungsprobleme aufgrund einer HIV-Infektion	27	9	39
Vollzugsprobleme	17	29	25
der Tod nahestehender Freunde	22	26	28

#### Frage 41

**Haben Sie während der Haft schon einmal an Selbstmord gedacht ?**

Ja	Nein	Dazu möchte ich mich nicht äußern
67	31	13

#### Frage 42

**Welche nachfolgenden Gründen waren dabei wichtig ?**

(Mehrfachbenennungen möglich)

ein positives Testergebnis	37
die Inhaftierung	44
die Ablehnung der Reststrafe	9
die Ablehnung des Gnadengesuch	6
der Gesundheitszustand	24
ein Beziehungsproblem	29
die Zukunftsperspektive	44
Sonstiges	-

**Frage 43**

**Bekommen Sie Medikamente zur Bewältigung Ihrer psychischen Situation ?**

Ja	Nein
22	89

**Frage 44**

**Gibt es Hilfe von seiten der Anstalt zur Verbesserung Ihrer psychischen Situation?**

Ja	Nein
15	96

**Frage 45**

**Durch welche Funktionsträger (z.B.Seelsorger, Sozialarbeiter, Mitinhaftierte, einzelne Vollzugsbeamte)?**

Seelsorger	4
Sozialarbeiter	12
Sonstige	8

**Frage 46**

**Gibt es externe Hilfe bei der Bewältigung dieses Problems?**

Ja	Nein
72	38

**Frage 47**

**Durch welche Organisationen (z.B.Drobs, Gefängnisbeirat, AIDS-Hilfen, psychiatrische Hilfgemeinschaften usw.)?**

AIDS-Hilfen	72
Drobs	23
Sonstige	11

**Frage 48****Wie wichtig ist diese Hilfe für Sie ?**

weniger wichtig 9  
wichtig 28  
sehr wichtig 69

**Frage 49****Wo werden Sie nach der Entlassung wohnen ?**

Bei der Familie 16  
Bei Freunden 2  
In der Therapie 5  
Im Wohnheim 3  
Eigene Wohnung 18  
Weiß ich noch nicht 67

**Frage 50****Wie werden Sie Ihren Lebensunterhalt nach der Entlassung bestreiten ?**

Habe eine Arbeitsstelle 8  
Mache eine Ausbildung 3  
Durch Arbeitslosenhilfe 11  
Durch Sozialunterstützung 37  
Durch Rente 1  
Weiß ich noch nicht 51

**Frage 51****Haben Sie berufliche Perspektiven für die Zukunft ?**

Ja      Nein      Weiß ich noch nicht  
22      67      22

**Frage 52****Haben Sie Schulden ?**

Nein	23
Ja, unter 1.000	7
zwischen 1.000 – 10.000	39
zwischen 10.000 – 50.000	22
über 50.000	20

**Frage 53****Planen Sie eine aktive Mitarbeit in Selbsthilfegruppen/Organisationen ?**

Ja	Nein	Weiß ich noch nicht
42	32	37

**Frage 54****Sind Sie der Meinung, daß Ihnen eine Substitution mit L-Polamidon/Codein helfen könnte ?**

	Ja	Nein
nach der Entlassung	66	33
in der Haft	75	32

# EXTRA-FRAGEBOGEN

Anzahl der Befragten : 117

---

## Frage 1

**Wie würden Sie Ihr Verhältnis zu Ihrem externen Betreuer/  
Ihrer Betreuerin beschreiben?**

Ich habe keinen	15
Ich habe zu ihm/ihr Vertrauen	70
kein Vertrauen	3
freundschaftlich	50
distanziert	7
Sonstiges	–

## Frage 2

**Vermissen Sie etwas bei der Betreuung?**

Ja	31
Nein	62
Weiß ich nicht	14

## Frage 3

**Werden Sie nach Ihrer Meinung ausreichend durch die  
AIDS-Hilfe betreut?**

Ja	72
Nein	29
Weiß ich nicht	13

#### Frage 4

##### Haben Sie Erfahrungen mit Drogen?

Ja	112
Nein	5
Dazu möchte ich mich nicht äußern	-

##### Wenn ja, mit welchen? (Mehrfachbenennung möglich)

Alkohol	77
Marihuana	93
LSD	69
Kokain	90
Mescaline	41
Amphetamine	65
Heroin	102

#### Frage 5

##### Gibt es in der JVA, in der Sie Ihre Haftzeit verbüßen, Drogen?

Ja	101
Nein	3
Weiß ich nicht	9
Dazu möchte ich mich nicht äußern	5

##### Wenn ja, welche?

Alkohol	34
Marihuana	45
LSD	33
Kokain	37
Mescaline	32
Amphetamine	27
Heroin	45

### Frage 6

**Hatten Sie sexuelle Kontakte während der Haftzeit?**

Ja	27
Nein	80
Dazu möchte ich mich nicht äußern	10

### Frage 7

**Was ist Ihre Meinung zur Ausgabe von Präservativen in der Vollzugsanstalt ? (Mehrfachbenennung möglich)**

Die jetzige Praxis der Ausgabe ist zufriedenstellend	8
Der Zugang sollte völlig unkontrolliert sein	74
Es ist mir unangenehm, den Arzt danach zu fragen	29
Es ist mir unangenehm, den Berater der AIDS-Hilfe danach zu fragen	24
Die Anonymität gegenüber den Mitgefangenen sollte gewährleistet sein	47
Die Anonymität gegenüber dem allgemeinen Vollzugsdienst sollte gewährleistet sein	44
Die Anonymität gegenüber GruppenleiterIn/ SozialarbeiterIn sollte gewährleistet sein	39
Sonstige Vorschläge/Wünsche	11

### Frage 8

**Wie haben Sie sich Ihrer Meinung nach infiziert?**

Durch:	
- sexuelle Kontakte	28
- gemeinsam benutztes Spritzbesteck	82
- Bluttransfusion	3
- dazu möchte ich mich nicht äußern	4

**Frage 9**

**Haben Sie sich Ihrer Meinung nach im Strafvollzug infiziert?**

Weiß ich nicht	18
Ja	20
Nein	77
Dazu möchte ich mich nicht äußern	2

# TEILERGEBNIS DER UMFRAGE GRUPPE 20-30 JAHRE

## Frage 1

männlich	weiblich
32	14

Alter : 20-30 Jahre  
46

## Frage 2

Wieviel Zeit Ihres Lebens haben Sie in Haft verbracht?

1-3 Jahre	3-5 Jahre	5-10 Jahre	und mehr
31	9	6	-

## Frage 3

Befinden Sie sich noch in Haft?

ja	nein
37	9

## Frage 4

In welchem Jahr werden Sie voraussichtlich entlassen?

1992	1993	1994	1995	1996	und später
21	19	3	-	-	3

**Frage 5****Haben Sie einen HIV-Antikörpertest durchführen lassen?**

Ja, vor der Inhaftierung:	24
Ja, in Haft:	28
Nein:	-
Dazu möchte ich mich nicht äußern:	-

**Frage 6****Erfolgte der Test auf eigenen Wunsch?**

Ja	Nein
30	16

**Frage 7****Wer teilte Ihnen Ihr positives Testergebnis mit?**

Arzt	39
Gruppenbetreuer	2
Sozialarbeiter	-
Sonstige	5

**Frage 8****War Ihre HIV-Infektion dem verurteilenden Gericht bekannt?**

Ja	Nein	Weiß ich nicht
24	15	7

**Frage 9****Wenn ja, hatte dies einen günstigen Einfluß auf das Urteil?**

Ja	Nein	Weiß ich nicht
3	21	20

### **Frage 10**

**Sind Sie mit der medizinischen Versorgung im Strafvollzug zufrieden?**

zufrieden:	3
weniger zufrieden:	9
unzufrieden:	8
sehr unzufrieden:	26

### **Frage 11**

**Werden oder wurden Sie externen Ärzten vorgestellt (z.B. Universitätskliniken usw.)?**

Ja	Nein
13	33

### **Frage 12**

**Würden Sie gerne externen Ärzten vorgestellt werden?**

Ja	Nein
38	8

### **Frage 13**

**Wurde Ihnen eine Vorstellung bei einem externen Arzt verweigert?**

Ja	Nein
20	26

### **Frage 14**

**Werden Sie auf Ihren Wunsch dem Anstaltsarzt vorgestellt?**

Ja	Nein
35	11

**Frage 15**

**Besteht nach Ihrer Meinung zwischen Ihnen und dem Anstaltsarzt ein Vertrauensverhältnis?**

Ja	Nein	Kann ich nicht einschätzen
–	41	5

**Frage 16**

**Wie oft gehen Sie zum Anstaltsarzt?**

mehrmals pro Woche:	6
alle 2 Wochen:	16
alle 4 Wochen:	10
alle 6 Wochen:	1
alle 8 Wochen:	6
oder noch weniger:	7

**Frage 17**

**Lassen Sie regelmäßig Ihren Status feststellen?**

Ja	Nein	Unregelmäßig
24	13	9

**Frage 18**

**Wenn nein, warum nicht?**

**Frage 19**

**In welchem Stadium nach Walter Reed sind Sie?**

Stufe 1:	3
Stufe 2:	3
Stufe 3-5:	16
weiß ich nicht:	24

## **In welchem Stadium nach CDC sind Sie?**

Stufe 1: -  
Stufe 2: 1  
Stufe 3-5: 4  
weiß ich nicht: 41

## **Frage 20**

**Hat sich Ihr Gesundheitszustand im Strafvollzug verschlechtert?**

Ja	Nein	Unverändert
27	9	10

## **Frage 21**

**Werden Sie regelmäßig im zuständigen Vollzugskrankenhaus vorgestellt?**

Ja	Nein
26	20

## **Frage 22**

**Wenn ja, wie oft?**

1 x pro Woche: 2  
1 x pro Monat: 7  
1 x im Quartal: 14  
1 x im Jahr: 3

## **Frage 23**

**Halten Sie den für Sie zuständigen Anstaltsarzt für kompetent?**

Ja	Nein	Weiß ich nicht	Kann ich nicht beurteilen
-	38	5	3

**Frage 24**

**Ist er ausreichend über die HIV/AIDS-Problematik informiert?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
5	28	13

**Frage 25**

**Ist das medizinische Personal ausreichend über HIV/AIDS informiert?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
1	26	19

**Frage 26**

**Halten Sie die Ärzte und das medizinische Personal im Vollzugs Krankenhaus für ausreichend über HIV/AIDS informiert?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
12	9	25

**Frage 27**

**Würden Sie lieber einen Arzt Ihrer Wahl konsultieren?**

Ja	Nein	Möchte ich nicht beantworten
44	1	1

**Frage 28**

**Glauben Sie, daß die ärztliche Schweigepflicht im Vollzug eingehalten wird?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
2	38	6

**Frage 29**

**Wenn Sie die medizinische Versorgung mit der in Freiheit vergleichen, zu welchem Ergebnis kommen Sie?**

In Freiheit besser	37
Im Strafvollzug besser	1
Weiß ich nicht	8

**Frage 30**

**Wie beurteilen Sie den Umgang folgender Justizbediensteter mit Gefangenen mit HIV/AIDS:**

	zufrieden- stellend	nicht zufriedenstellend
Sozialdienst ohne Psychologen	17	21
Allgemeiner Vollzugsdienst	12	29
Gruppenleiter/Abteilungsleiter	11	18
Psychologen	15	15
Pfarrer	21	9
Anstaltsleiter/Teilanstaltsl.	5	21
Sonstige	6	15

**Frage 31**

**Wie beurteilen Sie den Umgang der nichtinfizierten Gefangenen mit infizierten Gefangenen (Mehrfachnennung möglich)?**

gleichgültig	21	zurückhaltend	19
mißtrauisch	16	ängstlich	12
aggressiv	7	unsicher	23
mitleidsvoll	9	freundschaftlich	11
ablehnend	23	hilfsbereit	6

**Frage 32**

**Fühlen Sie sich durch Mitgefangene ausgegrenzt?**

Ja	Nein	Kann oder möchte ich nicht sagen
18	19	9

**Frage 33**

**Wenn ja, was ist Ihrer Meinung der Grund für dieses Verhalten?**

positives Testergebnis	14
Drogengebrauch	5
Homosexualität	4

**Frage 34**

**Welche externen Beratungs-und Betreuungsangebote bestehen für Sie in der Justizvollzugsanstalt?**

Drogenberatung	27
Aids-Hilfen	40
ehrenamtl.	8
Vollzugshelfer	4
Sonstiges	

**Frage 35**

**Durch welche Organisationen werden Sie regelmäßig betreut?**

Drogenberatung	19
Aids-Hilfe	33
Sonstige	6

**Frage 36**

**Wie oft werden Sie beraten/betreut?**

wöchentlich	23
14-tägig	8
seltener	3
auf Wunsch	12
nach Bedarf	3

**Frage 37****Werden diese Besuche überwacht?**

	Ja	Nein
optisch	9	29
akkustisch	4	31

**Frage 38****Welche Personen sind Personen Ihres Vertrauens (externe)?**

(Mehrfachnennung möglich)

Mitarbeiter der Drobs	9
Mitarbeiter der AIDS-Hilfe	34
ehrenamtl. Vollzugshelfer	7
Angehörige	17
Freunde/Freundinnen	18
Sonstige	2

**Frage 39****Wie schätzen Sie Ihre derzeitige psychische Situation ein?**

gut	10
weniger gut	18
schlecht	10
sehr schlecht	8

**Frage 40****Wie wichtig sind dabei folgende Faktoren?**

(Mehrfachbenennungen möglich)

	unwichtig	wichtig	sehr wichtig
aktueller Gesundheitszustand	–	19	21
herannahender Gerichtstermin	9	8	8
Höhe der Strafe	5	7	26
Zukunftsperspektive	2	9	28
Verlegung (in andere Anstalt)	17	7	4

	unwichtig	wichtig	sehr wichtig
Auseinandersetzung mit dem mögl. Tod	9	5	14
Drogenproblematik	13	6	13
Beziehungsprobleme aufgrund einer HIV-Infektion	12	2	15
Vollzugsprobleme	5	15	11
der Tod nahestehender Freunde	6	8	14

#### Frage 41

**Haben Sie während der Haft schon einmal an Selbstmord gedacht?**

Ja	Nein	Dazu möchte ich mich nicht äußern
23	18	5

#### Frage 42

**Welche nachfolgenden Gründen waren dabei wichtig?**  
(Mehrfachbenennung möglich)

ein positives Testergebnis	12
die Inhaftierung	15
die Ablehnung der Reststrafe	4
die Ablehnung des Gnadengesuchs	4
der Gesundheitszustand	9
ein Beziehungsproblem	11
die Zukunftsperspektive	17
Sonstiges	–

#### Frage 43

**Bekommen Sie Medikamente zur Bewältigung Ihrer psychischen Situation?**

Ja	Nein
7	39

**Frage 44**

**Gibt es Hilfe von seiten der Anstalt zur Verbesserung Ihrer psychischen Situation?**

Ja	Nein
3	43

**Frage 45**

**Durch welche Funktionsträger (z.B.Seelsorger, Sozialarbeiter, Mitinhaftierte, einzelne Vollzugsbeamte)?**

Seelsorger	2
Sozialarbeiter	5
Sonstige	4

**Frage 46**

**Gibt es externe Hilfe bei der Bewältigung Ihrer Probleme?**

Ja	Nein
29	17

**Frage 47**

**Durch welche Organisationen (z.B. Drobs, Gefängnisbeirat, AIDS-Hilfen, psychiatrische Hilfgemeinschaften, usw.)?**

AIDS-Hilfen	27
Drobs	6
Sonstige	8

**Frage 48**

**Wie wichtig ist diese Hilfe für Sie?**

weniger wichtig	7
wichtig	10
sehr wichtig	29

**Frage 49****Wo werden Sie nach der Entlassung wohnen?**

Bei der Familie	6
Bei Freunden	1
In der Therapieeinrichtung	4
Im Wohnheim	2
In der eigenen Wohnung	6
Weiß ich noch nicht	27

**Frage 50****Wie werden Sie Ihren Lebensunterhalt nach der Entlassung bestreiten?**

Habe eine Arbeitsstelle	2
Mache eine Ausbildung	2
Durch Arbeitslosenhilfe	6
Durch Sozialunterstützung	14
Durch Rente	1
Weiß ich noch nicht	21

**Frage 51****Haben Sie berufliche Perspektiven für die Zukunft?**

Ja	Nein	Weiß ich noch nicht
7	28	11

**Frage 52****Haben Sie Schulden?**

Nein	10
Ja, unter 1.000	5
zwischen 1.000 – 10.000	16
zwischen 10.000 – 50.000	11
über 50.000	4

**Frage 53**

**Planen Sie eine aktive Mitarbeit in Selbsthilfegruppen/Organisationen?**

Ja	Nein	Weiß ich noch nicht
14	18	14

**Frage 54**

**Sind Sie der Meinung, daß Ihnen eine Substitution mit L-Polamidon/Codein helfen könnte?**

	Ja	Nein
nach der Entlassung	23	12
in Haft	29	13

# TEILERGEBNIS DER UMFRAGE GRUPPE 30-40 JAHRE

## Frage 1

männlich	weiblich
54	3

Alter: 30-40 Jahre  
57

## Frage 2

Wieviel Zeit Ihres Lebens haben Sie in Haft verbracht?

1-3 Jahre	3-5 Jahre	5-10 Jahre	und mehr
10	14	30	3

## Frage 3

Befinden Sie sich noch in Haft?

ja	nein
49	8

## Frage 4

In welchem Jahr werden Sie voraussichtlich entlassen ?

1992	1993	1994	1995	1996	und später
22	12	4	2	3	6

### Frage 5

**Haben Sie einen HIV-Antikörpertest durchführen lassen ?**

Ja, vor der Inhaftierung:	34
Ja, in Haft:	35
Nein:	–
Dazu möchte ich mich nicht äußern:	1

### Frage 6

**Erfolgte der Test auf eigenen Wunsch ?**

Ja	Nein
50	11

### Frage 7

**Wer teilte Ihnen Ihr positives Testergebnis mit?**

Arzt	52
Gruppenbetreuer	4
Sozialarbeiter	1
Sonstige	–

### Frage 8

**War Ihre HIV-Infektion dem verurteilenden Gericht bekannt?**

Ja	Nein	Weiß ich nicht
42	13	2

### Frage 9

**Wenn ja, hatte dies einen günstigen Einfluß auf das Urteil?**

Ja	Nein	Weiß ich nicht
10	27	15

**Frage 10**

**Sind Sie mit der medizinischen Versorgung im Strafvollzug zufrieden ?**

zufrieden:	3
weniger zufrieden:	14
unzufrieden:	12
sehr unzufrieden:	28

**Frage 11**

**Werden oder wurden Sie externen Ärzten vorgestellt (z.B. Universitätskliniken usw.)?**

Ja	Nein
20	37

**Frage 12**

**Würden Sie gern externen Ärzten vorgestellt werden?**

Ja	Nein
47	10

**Frage 13**

**Wurde Ihnen eine Vorstellung bei einem externen Arzt verweigert?**

Ja	Nein
20	37

**Frage 14**

**Werden Sie auf Ihren Wunsch dem Anstaltsarzt vorgestellt?**

Ja	Nein
51	6

**Frage 15**

**Besteht nach Ihrer Meinung ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Anstaltsarzt und Ihnen?**

Ja	Nein	Kann ich nicht einschätzen
5	44	8

**Frage 16**

**Wie oft gehen Sie zum Anstaltsarzt?**

mehrmals pro Woche:	14
alle 2 Wochen:	23
alle 4 Wochen:	12
alle 6 Wochen:	-
alle 8 Wochen:	1
oder noch seltener:	7

**Frage 17**

**Lassen Sie regelmäßig Ihren Status feststellen?**

Ja	Nein	Unregelmäßig
30	17	10

**Frage 18**

**Wenn nein, warum nicht?**

**Frage 19**

**In welchem Stadium nach Walter Reed sind Sie?**

Stufe 1:	4
Stufe 2:	6
Stufe 3-5:	19
weiß ich nicht:	28

**In welchem Stadium nach CDC (Centers For Disease Control) sind Sie?**

Stufe 1: 1  
Stufe 2: –  
Stufe 3-5: –  
weiß ich nicht: 56

**Frage 20**

**Hat sich Ihr Gesundheitszustand im Strafvollzug verschlechtert?**

Ja	Nein	Unverändert
42	3	12

**Frage 21**

**Werden Sie regelmäßig im zuständigen Vollzugskrankenhaus vorgestellt?**

Ja	Nein
21	36

**Frage 22**

**Wenn ja, wie oft?**

1 x pro Woche: –  
1 x pro Monat: 4  
1 x im Quartal: 15  
1 x im Jahr: 2

**Frage 23**

**Halten Sie den für Sie zuständigen Anstaltsarzt für kompetent?**

Ja	Nein	Weiß ich nicht	Kann ich nicht beurteilen
5	34	7	11

**Frage 24**

**Ist er ausreichend über die HIV/AIDS-Problematik informiert?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
7	27	18

**Frage 25**

**Ist das medizinische Personal ausreichend über HIV/AIDS informiert?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
5	37	15

**Frage 26**

**Halten Sie die Ärzte und das medizinische Personal im Vollzugskrankenhaus für ausreichend über HIV/AIDS informiert?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
16	21	20

**Frage 27**

**Würden Sie lieber einen Arzt Ihrer Wahl konsultieren?**

Ja	Nein	Möchte ich nicht beantworten
52	3	2

**Frage 28**

**Glauben Sie, daß die ärztliche Schweigepflicht im Vollzug eingehalten wird?**

Ja	Nein	Kann ich nicht beurteilen
1	52	4

**Frage 29**

**Wenn Sie die medizinische Versorgung mit der in Freiheit vergleichen, zu welchem Ergebnis kommen Sie?**

In Freiheit besser	49
Im Strafvollzug besser	3
Weiß ich nicht	5

**Frage 30**

**Wie beurteilen Sie den Umgang folgender Justizbediensteter mit Gefangenen mit HIV und AIDS:**

	zufrieden- stellend	nicht zufriedenstellend
Sozialdienst ohne Psychologen	24	33
Allgemeiner Vollzugsdienst	17	40
Gruppenleiter/Abteilungsleiter	14	26
Psychologen	17	21
Pfarrer	25	17
Anstaltsleiter/Teilanstaltsleiter	11	26
Sonstige	–	21

**Frage 31**

**Wie beurteilen Sie den Umgang der nichtinfizierten Gefangenen mit infizierten Gefangenen (Mehrfachnennungen möglich)?**

gleichgültig	29	zurückhaltend	27
mißtrauisch	17	ängstlich	16
aggressiv	2	unsicher	26
mitleidvoll	4	freundschaftlich	19
ablehnend	18	hilfsbereit	16

### Frage 32

**Fühlen Sie sich durch Mitgefangene ausgegrenzt?**

Ja	Nein	Kann oder möchte ich nicht sagen
26	25	6

### Frage 33

**Wenn ja, was nehmen Sie an, ist der Grund für dieses Verhalten?**

positives Testergebnis	14
Drogengebrauch	10
Homosexualität	2

### Frage 34

**Welche externen Beratungs-und Betreuungsangebote bestehen für Sie in der Justizvollzugsanstalt?**

Drogenberatung	32
AIDS-Hilfen	49
ehrenamtl.	12
Vollzugshelfer	7
Sonstiges	

### Frage 35

**Durch welche Organisationen werden Sie regelmäßig betreut?**

Drogenberatung	10
AIDS-Hilfen	42
Sonstige	7

**Frage 36****Wie oft werden Sie beraten/betreut?**

wöchentlich	29
14-tägig	14
seltener	9
auf Wunsch	9
nach Bedarf	6

**Frage 37****Werden diese Besuche überwacht?**

	Ja	Nein
optisch	6	45
akkustisch	3	42

**Frage 38****Welche Personen sind Personen Ihres Vertrauens (externe)?**  
(Mehrfachnennungen möglich)

Mitarbeiter der Drobs	11
Mitarbeiter der AIDS-Hilfen	48
ehrenamtl.Vollzugshelfer	7
Angehörige	17
Freunde/Freundinnen	26
Sonstige	5

**Frage 39****Wie schätzen Sie Ihre psychische Situation zur Zeit ein?**

gut	7
weniger gut	25
schlecht	13
sehr schlecht	12

#### Frage 40

##### Wie wichtig sind dabei folgende Faktoren?

(Mehrfachbenennungen möglich)

	unwichtig	wichtig	sehr wichtig
aktueller Gesundheitszustand	2	30	25
herannahender Gerichtstermin	19	3	15
Höhe der Strafe	10	12	17
Zukunftsperspektive	12	15	29
Verlegung (in andere Anstalt)	10	11	13
Auseinandersetzung mit dem mögl. Tod	12	17	18
Drogenproblematik	14	10	24
Beziehungsprobleme aufgrund einer HIV-Infektion	15	7	19
Vollzugsprobleme	12	14	13
der Tod nahestehender Freunde	10	18	12

#### Frage 41

##### Haben Sie während der Haft schon einmal an Selbstmord gedacht?

Ja	Nein	Dazu möchte ich mich nicht äußern
39	11	7

#### Frage 42

##### Welche nachfolgenden Gründe waren dabei wichtig:

(Mehrfachbenennungen möglich)

ein positives Testergebnis	23
die Inhaftierung	29
die Ablehnung der Reststrafe	4
die Ablehnung des Gnadengesuch	2
der Gesundheitszustand	12
ein Beziehungsproblem	15
die Zukunftsperspektive	27
Sonstiges	-

**Frage 43**

**Bekommen Sie Medikamente zur Bewältigung Ihrer psychischen Situation?**

Ja	Nein
14	43

**Frage 44**

**Gibt es Hilfe von seiten der Anstalt zur Verbesserung Ihrer psychischen Situation?**

Ja	Nein
11	46

**Frage 45**

**Durch welche Funktionsträger (z.B. Seelsorger, Sozialarbeiter, Mitinhaftierte, einzelne Vollzugsbeamte)?**

Seelsorger	1
Sozialarbeiter	7
Sonstige	3

**Frage 46**

**Gibt es externe Hilfe bei der Bewältigung dieses Problems?**

Ja	Nein
41	16

**Frage 47**

**Durch welche Organisationen (z.B. Drobs, Gefängnisbeirat, AIDS-Hilfen, psychiatrische Hilfsgemeinschaften, usw.)?**

AIDS-Hilfen	42
Drobs	17
Sonstige	3

**Frage 48****Wie wichtig ist diese Hilfe für Sie?**

weniger wichtig	2
wichtig	16
sehr wichtig	39

**Frage 49****Wo werden Sie nach der Entlassung wohnen?**

Bei der Familie	10
Bei Freunden	1
In der Therapie	1
Im Wohnheim	–
In der eigenen Wohnung	10
Weiß ich noch nicht	35

**Frage 50****Wie werden Sie Ihren Lebensunterhalt nach der Entlassung bestreiten?**

Habe eine Arbeitsstelle	5
Mache eine Ausbildung	1
Durch Arbeitslosenhilfe	3
Durch Sozialunterstützung	21
Durch Rente	–
Weiß ich noch nicht	27

**Frage 51****Haben Sie berufliche Perspektiven für die Zukunft?**

Ja	Nein	Weiß ich noch nicht
14	35	8

**Frage 52****Haben Sie Schulden?**

Nein	13
Ja, unter 1.000	2
zwischen 1.000 – 10.000	21
zwischen 10.000 – 50.000	9
über 50.000	12

**Frage 53****Planen Sie eine aktive Mitarbeit in Selbsthilfegruppen/Organisationen?**

Ja	Nein	Weiß ich noch nicht
23	12	22

**Frage 54****Sind Sie der Meinung, daß Ihnen eine Substitution mit L-Polamidon/Codein helfen könnte?**

	Ja	Nein
nach der Entlassung	38	19
in der Haft	40	17



## „SOLL DIE ANSTALT IHREN SPASS HABEN“

Die Situation der inhaftierten Menschen mit HIV ist äußerst bedrückend. Am schlimmsten ist die Angst: davor, daß irgendwann die Krankheit ausbricht, daß man eingesperrt und ihr hilflos ausgeliefert ist. Und die Angst, die Mitgefangenen könnten merken, daß man positiv ist – in vielen Vollzugsanstalten Deutschlands heute noch ein Grund, auf Kontakte zu Mitgefangenen lieber zu verzichten. So ist z.B. in Nordrhein-Westfalens Knästen folgendes üblich: Will ein Gefangener einen anderen auf der Zelle besuchen, also einen sog. Umschluß machen, muß der besuchte Gefangene hierfür schriftlich sein Einverständnis geben und außerdem erklären, er habe davon, daß sein Besucher positiv ist, Kenntnis. Wenn zwei Gefangene zusammen auf eine Zelle gelegt werden und einer ist positiv, muß der andere ebenfalls schriftlich mitteilen, daß er darüber informiert ist.

Immer wieder schreiben uns Gefangene, daß sie mit ihrer Situation nicht fertig werden und nicht wissen, wie sie die Haftzeit überstehen sollen.

„Am 27. September hat mir der Anstaltsleiter vier Wochen Freizeitsperre gegeben und eine Woche Arrest dazu. Man hat bei mir auf der Zelle eine Spritze gefunden und Einstiche an meinem Arm festgestellt. Beschwerden werde ich mich deswegen nicht. Soll die Anstalt ihren Spaß haben. Auch die Strafanzeige stört mich nicht.

Aber fragt mich denn hier jemand, warum hast du gedrückt? Nein, das fragt mich kein Arsch. Niemand in diesem Puff hat Verständnis für mich. Daß meine Freundin mich vor ein paar Tagen besucht hat, daß ich sie fast sieben Monate nicht gesehen habe, weil sie in Jugoslawien mit den Behörden gekämpft hat,

um einen Reisepaß zu bekommen. Nur weil ich positiv bin und sie nicht, hatte sie Probleme mit dem Paß. Daß ich mit den Nerven fertig und wieder mit Heroin rückfällig geworden bin, weil sie zurückgefahren ist, in ein Land, wo ein blutiger Krieg tobt – das ist hier für alle Bediensteten unwichtig. Nur die Spritze und die Einstiche sind von Bedeutung. Auch fragt mich niemand, wie ich mit AIDS und der hohen Strafe fertig werde – wer bin ich schon?

Vor über 35 Tagen habe ich einen Haartrockner beantragt. Den könnte mir die Anstalt notfalls von meinem eigenen Geld kaufen. Glaubst Du, daß man mir hier jemals einen Antrag beantwortet hat? Auf Schritt und Tritt muß ich mir anhören, du gehst mit AIDS hausieren. Noch nicht mal hassen kann ich diese Menschen, denn dumme, unaufgeklärte Menschen soll man nicht hassen. Oft frage ich mich, was geht in deren Gehirnen bloß vor? Glauben die tatsächlich, daß ich froh darüber bin, mich mit 23 Jahren mit dem Tod zu beschäftigen?“

Ein anderer Gefangener schreibt:

„Ich bin seit 1985 HIV-positiv, seit über 20 Jahren drogenabhängig, werde im Juli 41 Jahre alt und sehe eigentlich kaum mehr eine Chance, ohne das Polamidonprogramm straf- und drogenfrei leben zu können.“

Diesem Gefangenen wurden nicht einmal Ausgänge oder Urlaube gewährt, um seine Entlassung vorzubereiten. Er wurde einfach auf die Straße gesetzt, nachdem er seine Freiheitsstrafe verbüßt hatte. Für die Justiz ist mit der Entlassung die Sache erledigt. Der Gefangene kann ja dann zum Sozialamt gehen, dort wird ihm schon Wohnraum zugewiesen werden. Was es für einen HIV-positiven Menschen heißt, irgendwo in einer Pension oder im Obdachlosenasyll zu leben, damit befaßt sich niemand.

Aber nicht nur in der Strafhaft, sondern auch im Maßregelvollzug werden Menschen mit HIV und AIDS dikriminiert.

„Seit Sommer 1987 weiß ich, daß ich HIV-positiv bin. Im Strafvollzug erhielt ich deshalb Obst- und Milchzulage, ansonsten

konnte ich mir über den Einkauf weitere Nahrungsmittel, Knoblauch, Vitamine usw. bestellen. Als ich hier ankam, wurde der mitgebrachte Knoblauch weggenommen mit der Begründung, daß ja Drogen eingespritzt sein könnten, was nicht kontrolliert werden kann. Da es hier keinerlei Sport-, Beschäftigungs- oder Freizeitangebote gibt, sondern täglich nur eine Stunde Hofgang in einem winzigen Hof, wo man nicht einmal joggen kann, kann ich für meine Gesundheit kaum etwas tun.

Das wundert mich: Offensichtlich sind im Strafvollzug die Bedingungen besser als im Maßregelvollzug, obwohl sich der Maßregelvollzug in einem Krankenhaus befindet und somit dem Gesundheitswesen angegliedert ist. Wir bitten Euch um Prüfung und Unterstützung, zumal wir hier monatelang verwahrt werden und der psychische Streß unbeschreiblich ist.“

Dieser im Maßregelvollzug untergebrachte Gefangene hat sofort nach seiner Entlassung seinem Leben mit einem goldenen Schuß ein Ende bereitet.

Ein anderer Brief aus einem Bezirkskrankenhaus:

„Ich habe mich bereits an mindestens 20 Institutionen gewandt, um Hilfe zu bekommen. Doch alle haben mich immer wieder an die Münchner AIDS-Hilfe verwiesen. Es ist traurig, daß alle auf die Straße gehen, weil sie gegen den Krieg im Nahen Osten sind, aber die Mißstände im eigenen Land vergessen. In dem Krankenhaus, wo ich untergebracht bin, schert man sich um uns einen Dreck. Die ärztliche Versorgung ist hier miserabel, auch die Aufklärung. Da ich bereits körperlich so angeschlagen bin, daß ich teilweise nicht mehr auf den Beinen stehen kann und deshalb auch nicht in der Lage bin, kleine Arbeiten zu machen wie andere Patienten, die hier untergebracht sind, bin ich auch noch finanziell total im Abseits.

Hier bekommt man im Monat, wenn man nicht an der Arbeitstherapie teilnehmen kann, von der Justiz 38,80 DM. Könnten Sie davon leben? Außer drei Mahlzeiten am Tag und schlafen ist nichts. Hier gibt es keine Vitamine. Milch und Obst gibt's nur

nach ewiger Bettelei. Kleider, Toilettenartikel, Briefmarken usw. muß man selbst finanzieren. Da aber die Münchner AIDS-Hilfe die Betreuung nicht übernehmen kann, wegen oben angeführter Sachlage, gibt es auch keine finanzielle Unterstützung. Somit fallen auch Notwendigkeiten flach.

Hier in Bayern ist alles wie im Mittelalter. Am liebsten würden sie solche Leute wie mich in die Gaskammer schicken. Wahrscheinlich komme ich nicht mehr lebendig hier heraus. Die Ärzte, die hier tätig sind, wollen es mit aller Macht verhindern. Ich bin von einem Münchner Gericht zu einer Zwangstherapie verurteilt worden, deshalb brachte man mich hierher. Meine Zeit müßte normalerweise schon lange um sein, aber da ich an AIDS erkrankt bin, versucht man alles, um mich hierzubehalten. Mit allen nur erdenklichen Gründen und Unterstellungen schaffen sie das auch, wenn nicht jemand bereit ist, schnell Abhilfe zu schaffen.

Noch dazu wird man auch mit Medikamenten, die man eigentlich benötigt, so kurzgehalten, daß sich hier bereits Leute, die sich in der gleichen Lage befanden wie ich, umgebracht haben. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn man Schmerzen hat und vom Arzt, der einzigen Person, die sie lindern könnte, eine Abfuhr bekommt mit der Begründung, man wolle nur Medikamente, um seine Suchtbedürfnisse zu befriedigen. So etwas ist sehr traurig und menschenunwürdig. Ich hoffe stark genug zu sein, um alles zu verkraften.

Ich habe an Sie nur die Bitte, sich mit mir in Kontakt zu setzen. Hier drin ist die Lage katastrophal, denn hier gibt es keine normalen Krankenbetten oder Zimmer, sondern Zellen. Außerdem müssen wir hier mit geistig Kranken, die in der Mehrzahl sind, den ganzen Tag in einem einzigen Raum verbringen, und das ist schon ein wahnsinniger Streß. Noch dazu sind hier 30 Mann auf ungefähr 60 qm den ganzen Tag zusammengepfercht. Rückzug in die Zellen ist nicht gestattet oder nur in besonderen Ausnahmefällen. Wenn man sich dem widersetzt, wird man als „nicht therapiewillig“ eingestuft oder von den anderen abgesondert. Man kommt dann in eine Beobachtungszelle, die man hier Fixe

nennt. Sie binden einen mit Lederriemen in ein Bett, so daß man keinerlei Bewegungsfreiheit mehr hat. Vor den sog. Verseuchten, wie man uns AIDS-Kranke hier nennt, warnen sie die anderen Patienten. Das ist Diskriminierung im höchsten Maße.

Sicherlich hört sich das für Sie unglaublich an, es ist aber die Wahrheit. Außerdem habe ich sowieso nichts mehr zu verlieren, also können die mich hier gar nicht mehr bestrafen. Ich schreibe Ihnen das alles, weil die Post an solche Einrichtungen wie die Ihre nicht zensiert werden darf. Wenn man dieses Schreiben dennoch öffnet, habe ich Pech gehabt.

Ich hoffe, etwas von Ihnen zu hören und warte auf Antwort. Ich hoffe, Sie können mir wenigstens ein wenig helfen. Somit verbleibe ich einstweilen..."

Solche Briefe gibt es viele. Die Lebensumstände der AIDS-kranken Menschen im Straf- wie im Maßregelvollzug haben sich in den letzten Jahren nicht gebessert. Inzwischen ist die Justiz darauf eingerichtet, AIDS-Kranke bis zu ihrem Lebensende zu „pflegen“. Durch die in den Justizvollzugskrankenhäusern verbesserte medizinische Situation fühlen sich die Ärzte in der Lage, Patienten mit AIDS ausreichend zu versorgen. Nur wenn das nicht mehr zu gewährleisten ist, so die Meinung vieler Mediziner, sollen AIDS-Kranke entlassen werden. Weil so etwas in der Regel kein Knastarzt zugibt, häufen sich die Todesfälle im Strafvollzug.

Pater Ceelen vom Justizvollzugskrankenhaus in Baden-Württemberg hat sich mehrfach an die Öffentlichkeit gewandt und auf die traurige Lage der Menschen mit AIDS aufmerksam gemacht. Nach seinen Angaben gab es bereits mehrere Todesfälle. Trotz seiner intensiven Bemühungen konnte er die Justiz nicht dazu bewegen, diesen Menschen die Freiheit zu geben. Nur ein Strafgefangener wurde entlassen. Er starb wenige Wochen später.

Die Deutsche AIDS-Hilfe tritt dafür ein, daß Menschen mit AIDS im Strafvollzug nichts zu suchen haben. Sie müssen schnellst-

möglich entlassen werden, um in Freiheit mit besserer medizinischer Versorgung eine höhere Lebenserwartung zu haben.

Leider gibt es viel zu wenig Menschen, die sich für die Betreuung von Gefangenen mit HIV und AIDS interessieren. Falls Sie sich für eine Betreuungsarbeit interessieren, stellen wir gerne Kontakte zu regionalen AIDS-Hilfen her.

Nachdruck aus D.A.H.-Aktuell

# LISTE DER AIDS-HILFE-ORGANISATIONEN

AIDS-Hilfe Aachen e.V.  
Zollernstraße 1  
W 5100 Aachen  
Büro: 0241/53 25 58  
Beratung: 0241/19 411

AIDS-Hilfe Ahaus e.V.  
Windmühlentor 6  
Postfach: 11 20  
W 4422 Ahaus  
Büro: 02561/67 192  
Beratung: 02561/67 192

AIDS-Hilfe Ahlen e.V.  
Königstraße 9  
W 4730 Ahlen  
Büro: 02382/31 93  
Beratung: 02382/19 411

Augsburger AIDS-Hilfe e.V.  
Ludwigstraße 20  
Postfach: 110 125  
W 8900 Augsburg 11  
Büro: 0821/15 66 93  
Beratung: 0821/19 411

AIDS-Hilfe Bamberg e.V.  
Eisgrube 18  
W 8600 Bamberg  
Büro: 0951/52 255  
Beratung: 0951/52 255

AIDS-Forum  
c/o Gerda Hansen  
Wilhelmshavenerstraße 28  
W 1000 Berlin

jedermann e.V.  
Greifenhagener Straße 6  
O 1058 Berlin  
Büro: 030/448 11 70

pluspunkt Berlin e.V.  
Ueckermünder Straße 1 A  
O 1071 Berlin  
Büro: 030/448 62 19

Berliner AIDS-Hilfe e.V.  
Meinekestraße 12  
W 1000 Berlin 15  
Büro: 030/883 30 17  
Beratung: 030/19 411

Mann-O-Meter  
Motzstraße 5  
W 1000 Berlin 30  
Büro: 030/216 80 08

Kommunikations- und Beratungszentrum homosexueller Frauen und Männer  
2-ter Hinterhof 4-te Etage  
Kulmer Straße 20 a  
W 1000 Berlin 30  
Büro: 030/215 3742  
Beratung: Frauen: -2000  
Männer: -9000

ziK gGmbH  
Reichenberger Straße 130  
W 1000 Berlin 36

HIV e.V.  
Heimstraße 17  
W 1000 Berlin 61  
Büro: 030/691 80 33

ad hoc e.V.  
Chamissostr. 5  
W 1000 Berlin 61  
Büro: 030/694 12 60/42 6

AIDS-Hilfe Bielefeld e.V.  
Stapenhorststraße 5  
W 4800 Bielefeld 1  
Büro: 0521/13 33 88  
Beratung: 0521/19 411

AIDS-Hilfe Bochum e.V.  
Bergstraße 115  
W 4630 Bochum 1  
Büro: 0234/51 910  
Beratung: 0234/51 919

AIDS-Hilfe Bonn e.V.  
Weberstraße 52  
W 5300 Bonn 1  
Büro: 0228/21 90 21  
Beratung: 0228/19 411

AIDS-Hilfe Bottrop e.V.  
Gerichtsstraße 3  
W 4250 Bottrop  
Büro: 02041/24 144  
Beratung: 02041/19 411

Humanitas e.V. Gefangenen und AIDS-Hilfe Brandenburg  
Geschwister-Scholl-Straße 20  
O 1800 Brandenburg  
Büro: 03381/239 17

Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.  
Echternstraße 15  
W 3300 Braunschweig  
Büro: 0531/14141  
Beratung: 0531/19 411

AIDS-Hilfe Bremen e.V.  
Am Dobben 66  
W 2800 Bremen 1  
Büro: 0421/70 20 12  
Beratung: 0421/70 13 13

Rat & Tat Zentrum für Homosexuelle e.V.  
Theodor-Körner-Straße 1  
W 2800 Bremen 1  
Büro: 0421/70 00 07  
Beratung: 0421/70 41 70

Cellesche AIDS-Hilfe e.V.  
Großer Plan 12  
W 3100 Celle  
Büro: 05141/23 646  
Beratung: 05141/19 411

AIDS-Hilfe Chemnitz  
Agnesstraße 3  
O 9002 Chemnitz  
Büro: 0371/41 52 23

AIDS-Hilfe Darmstadt  
Hindenburgstraße 35  
W 6100 Darmstadt  
Büro: 06151/31 11 77  
Beratung: 06151/19 411

AIDS-Hilfe Dortmund e.V.  
Klosterstraße 14  
W 4600 Dortmund 1  
Büro: 0231/52 76 37  
Beratung: 0231/52 76 37

AIDS-Hilfe Dresden e.V.  
Wiener Straße 41  
O 8010 Dresden  
Büro: 0351/464 02 48

- AIDS-Hilfe Duisburg/  
Kreis Wesel e.V.  
Friedenstraße 100  
W 4100 Duisburg 1  
Büro: 0203/66 66 33  
Beratung: 0203/19 411
- AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.  
Oberbilker Allee 310  
Postfach:101219  
W 4000 Düsseldorf 1  
Büro: 0211/726026  
Beratung: 0211/19 411
- AIDS-Hilfe e.V. für die Kreise  
Pinneberg und Steinberg e.V.  
Vormstegen 25  
Postfach: 4 22  
W 2200 Elmshorn  
Büro: 04121/6 50 58  
Beratung: 04121/19 411
- AIDS-Hilfe Thüringen  
Albrechtstraße 42  
O 5010 Erfurt  
Büro: 0361/60 18 41
- AIDS-Hilfe Nürnberg-  
Erlangen-Fürth e.V.  
c/o Claudia Krogoll-Rheinfelder  
Würzburger Ring 13  
W 8520 Erlangen
- AIDS-Hilfe Essen e.V.  
Varnhorststraße 17  
W 4300 Essen 1  
Büro: 0201/23 6096-9  
Beratung: 0201/19 411
- AIDS-Hilfe Flensburg e.V.  
Kompanietor Schiffbrücke 12  
Postfach:11 11  
W 2390 Flensburg  
Büro: 0461/25 599  
Beratung: 0461/19 411
- AIDS-Hilfe Frankfurt e.V.  
Eschersheimer Landstraße 9  
W 6000 Frankfurt 1  
Büro: 069/59 00 12  
Beratung: 069/19 411
- AIDS-Hilfe Frankfurt/Oder  
Postfach 755  
O 1200 Frankfurt/Oder  
Tel.: 0335/32 10 51  
Büro: Franz-Mehring-Str. 20
- Freiburger AIDS-Hilfe e.V.  
Habsburgerstraße 79  
Postfach:17 55  
W 7800 Freiburg  
Büro: 0761/27 69 24  
Beratung: 0761/19 411
- AIDS-Hilfe Ansbach/  
Dinkelsbühl e.V.  
c/o Georg Großbeibel  
Raustetten 9  
W 8864 Fremdingen
- AIDS-Hilfe Fulda e.V.  
Friedrichstraße 4  
W 6400 Fulda  
Büro: 0661/77 011
- AIDS-Hilfe Gelsenkirchen e.V.  
Husemannstraße 39-41  
W 4650 Gelsenkirchen  
Büro: 0209/25 526  
Beratung: 19 411
- AIDS-Hilfe Gießen e.V.  
Diezstraße 8  
W 6300 Gießen  
Büro: 0641/39 02 26  
Beratung: 0641/19 411
- AIDS-Arbeitskreis –  
Göttinger AIDS-Hilfe e.V.  
Obere Karspüle 14  
W 3400 Göttingen  
Büro: 0551/43 735  
Beratung: 0551/19 411
- AIDS-Hilfe Hagen e.V.  
Christian-Rohlf's-Straße 1  
W 5800 Hagen 1  
Büro: 02331/33 88 33  
Beratung: 02331/19 411
- AIDS-Hilfe Halle e.V.  
Magdeburger Straße 34  
O 4020 Halle  
Büro: 0046/354 19 und 364 19
- HIG e.V.  
Revaler Straße 46  
W 2000 Hamburg 1  
Büro: 040/244 933
- Beratungsstelle Intervention e.V.  
St. Georgs-Kirchhof 26  
W 2000 Hamburg 1  
Büro: 040/24 04 02  
Beratung: 040/24 04 02
- Hein & Fiete  
Hamburgs  
schwuler Infoladen  
Gurlittstraße 47  
W 2000 Hamburg 1  
Büro: 040/240 440  
Beratung: 040/240 333
- BASIS-Projekt e.V.  
St. Georgs-Kirchhof 26  
W 2000 Hamburg 1  
Büro: 040/24 96 94
- Palette 2  
Paulinenallee 32 /im Hof  
W 2000 Hamburg 20  
Büro: 040/439 90 71
- Palette Hamburg e.V.  
Im Schanzenhof  
Bartelsstraße 12  
W 2000 Hamburg 36  
Büro: 040/430 27 77
- AIDS-Hilfe Hamburg e.V.  
–Struensee Centrum–  
Paul-Roosen-Straße 43  
W 2000 Hamburg 50  
Büro: 040/319 69 81  
Beratung: 040/19411
- AIDS-Hilfe Hamm e.V.  
Werler Straße 105  
W 4700 Hamm 1  
Büro: 02381/55 75  
Beratung: 02381/20 880
- Hannöversche AIDS-Hilfe e.V.  
Johannsenstraße 8  
W 3000 Hannover 1  
Büro: 0511/32 77 71  
Beratung: 0511/19 411
- AIDS-Hilfe Halberstadt e.V.  
Finkestraße 7  
O 3600 Halberstadt
- AIDS-Hilfe Westküste e.V.  
Kreuzstraße 38  
Postfach:1306  
W 2240 Heide
- AIDS-Hilfe Heidelberg e.V.  
Untere Neckarstraße 17  
Postfach:101243  
W 6900 Heidelberg  
Büro: 06221/16 17 00  
Beratung: 06221/19 411
- AIDS-Hilfe Unterland e.V.  
Wilhelmstraße 3  
Postfach:11 46  
W 7100 Heilbronn  
Büro: 07131/89 064  
Beratung: 07131/19 411
- AIDS-Hilfe Herne e.V.  
Hauptstraße 94  
W 4690 Herne 2  
Büro: 02325/60 990
- Hildesheimer  
AIDS-Hilfe e.V.  
Einumer Straße 74  
W 3200 Hildesheim  
Büro: 05121/51 66 12  
Beratung: 05121/19 411

AIDS-Hilfe  
Kaiserslautern e.V.  
Pariser Straße 23  
W 6750 Kaiserslautern  
Büro: 0631/18 099  
Beratung: 0631/19 411

AIDS-Initiative Karlsruhe e.V.  
Sophienstraße 58  
W 7500 Karlsruhe 1  
Büro: 0721/26 424  
Beratung: 0721/19 411

AIDS-Hilfe Kassel e.V.  
Frankfurter Straße 65  
W 3500 Kassel  
Büro: 0561/28 39 07  
Beratung: 0561/28 39 08

AIDS-Hilfe Kiel e.V.  
Goethestraße 23  
W 2300 Kiel 1  
Büro: 0431/55 10 54  
Beratung: 0431/19 411

AIDS-Hilfe Koblenz e.V.  
Löhrrstraße 53  
Postfach:1 33  
W 5400 Koblenz  
Büro: 0261/16 699  
Beratung: 0261/19 411

Junkie-Bund Köln e.V.  
Beethovenstraße 1  
W 5000 Köln 1

AIDS-Hilfe Köln e.V.  
Beethovenstraße 1  
W 5000 Köln 1  
Büro: 0221/20 20 30  
Beratung: 0221/19 411

Schwule Initiative  
für Pflege und Soziales  
Pipinstraße 7  
W-5000 Köln 1

AIDS-Hilfe Konstanz e.V.  
Münzgasse 29  
W 7750 Konstanz  
Büro: 07531/56 062  
Beratung: 07531/19 411

AIDS-Hilfe Krefeld e.V.  
Postfach:108  
W 4150 Krefeld 1  
Büro: 02151/77 50 20  
Beratung: 02151/19 411

AIDS-Hilfe Landau e. V.  
Weißenburger Straße 2b  
W 6740 Landau  
Büro: 06341/88 688  
Beratung: 06341/19 411

AIDS-Hilfe Leipzig e.V.  
Karl-Tauchnitz-Straße 3  
Postfach:8 52  
O 7010 Leipzig  
Büro: 0341/32 61 20

AIDS-Hilfe Leverkusen e.V.  
Manforter Straße 184  
W 5090 Leverkusen 1

AIDS-Hilfe Emsland e.V.  
Karolinenstraße 2  
W 4450 Lingen  
Büro: 0591/54 121

Lübecker AIDS-Hilfe e.V.  
Ebeling-Haus  
Engelsgrube 16  
Postfach:19 31  
W 2400 Lübeck 1  
Büro: 0451/72 551  
Beratung: 0451/19 411

AIDS-Hilfe im  
Märkischen Kreis e.V.  
Duisburgweg 3  
W 5880 Lüdenscheid  
Büro: 02351/23 202  
Beratung: 02351/23 202

AIDS-Hilfe Lüneburg e.V.  
Katzenstraße 3  
W 2120 Lüneburg  
Büro: 04131/403 550  
Beratung: 04131/19 411

AIDS-Hilfe Magdeburg e.V.  
Otto-von-Guericke Straße 56b  
O 3010 Magdeburg  
Büro: 0391/34 33 64

AIDS-Hilfe Mainz e.V.  
Hopfengarten 19  
Postfach:11 73  
W 6500 Mainz 1  
Büro: 06131/22 22 75  
Beratung: 06131/19 411

AIDS-Hilfe Mannheim e.V.  
L 10,8  
Postfach:120113  
W 6800 Mannheim 1  
Büro: 0621/28 600  
Beratung: 0621/19 411

AIDS-Hilfe Marburg e.V.  
Bahnhofstraße 38  
W 3550 Marburg  
Büro: 06421/64 523  
Beratung: 06421/19 411

AIDS-Hilfe  
Herzogtum  
Lauenburg e.V.  
Wasserkrüger Weg 14  
W 2410 Mölln  
Büro: 04542/60 63  
Beratung: 04542/60 63

AIDS-Hilfe  
Mönchengladbach/Rheydt e.V.  
Erzberger Straße 8  
W 4050 Mönchengladbach 1  
Büro: 02161/45 0 55  
Beratung: 02161/19 4 11

Münchener AIDS-Hilfe e.V.  
Corneliusstraße 2  
Postfach:140 465  
W 8000 München 5  
Büro: 089/26 80 71  
Beratung: 089/19 411

AIDS-Hilfe Münster e.V.  
Herwarthstraße 2  
W 4400 Münster  
Büro: 0251/43 031  
Beratung: 0251/19 411

AIDS-Hilfe Neubrandenburg  
Ziegelbergstraße1  
O 2000 Neubrandenburg  
Büro: 0395/44 30 83

AIDS-Hilfe Neuss e.V.  
Adolf-Flecken-Straße 10  
W 4040 Neuss 1  
Büro: 02101/22 29 25  
Beratung: 02101/22 29 2

AIDS-Hilfe  
Grafschaft  
Bentheim e.V.  
Bentheimer Straße 35  
Postfach:11 20  
W 4460 Nordhorn  
Büro: 05921/76 590  
Beratung: 05921/19 411

AIDS-Hilfe Nürnberg-  
Erlangen-Fürth e.V  
Hessestraße 5-7  
W 8500 Nürnberg 70  
Büro: 0911/26 62 52  
Beratung: 0911/19 411

AIDS-Hilfe Oberhausen e.V.  
Langemarkstraße 12  
W 4200 Oberhausen  
Büro: 0208/80 65 18

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.  
Frankfurter Straße 48  
W 6050 Offenbach  
Büro: 069/88 36 88

- Oldenburgische  
AIDS-Hilfe e.V.  
Nadorster Straße 24  
W 2900 Oldenburg  
Büro: 0441/88 30 10  
Beratung: 0441/19 411
- AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.  
Kampstraße 26  
W 5960 Olpe  
Büro: 02761/40 322  
Beratung: 02761/19 411
- AIDS-Hilfe Osnabrück e.V.  
Kokschestraße 4  
W 4500 Osnabrück  
Büro: 0541/80 10 24  
Beratung: 0541/19 411
- AIDS-Hilfe Paderborn e.V.  
Riemekestraße 15  
Postfach:11 68  
W 4790 Paderborn  
Büro: 05251/21 959  
Beratung: 05251/19 411
- AIDS-Hilfe Pforzheim e.V.  
Frankstraße 143  
Postfach:1 24  
W 7530 Pforzheim  
Büro: 07231/43 330  
Beratung: 07231/41 110
- AIDS-Hilfe Potsdam e.V.  
Berliner Straße 49  
O 1570 Potsdam
- AIDS-Hilfe  
Recklinghausen e.V.  
Maybachstraße 21  
W 4350 Recklinghausen
- AIDS-Hilfe Regensburg e.V.  
Bruderwöhrdstraße 10  
W 8400 Regensburg  
Büro: 0941/79 12 66  
Beratung: 0941/19 411
- Positiv e.V.  
Waldschlößchen  
W 3407 Reinhausen  
bei Göttingen
- AIDS-Hilfe Kreis Steinfurt e.V.  
c/o Waltraud Rohlmann  
Thiemauer 42  
W 4440 Rheine  
Büro: 05971/54023
- Rat & Tat e.V.  
AIDS-Hilfe Rostock  
Ernst-Barlach-Straße 2  
O 2500 Rostock 1  
Beratung: 0381/45 31 56
- AIDS-Hilfe Saar e.V.  
Nauwieserstraße 19  
W 6600 Saarbrücken 3  
Büro: 0681/31 112  
Beratung: 0681/19 411
- AIDS-Hilfe Schwerin e.V.  
Seestraße 25  
O 2755 Schwerin
- AIDS-Hilfe Kreis  
Siegen-Wittgenstein  
Sandstraße 12  
W 5900 Siegen 1  
Büro: 0271/22222
- AIDS-Hilfe Soest e.V.  
c/o Jugendcafé  
Siechenstraße  
Postfach:11 01  
W 4770 Soest  
Büro: 02921/2888
- AIDS-Hilfe Solingen e.V.  
c/o Uwe Peters  
Altenhoferstraße 98  
W 5650 Solingen 19
- AIDS-Hilfe Stuttgart e.V.  
Silberburgstraße 145 B  
W 7000 Stuttgart 1  
Büro: 0711/61 08 49  
Beratung: 0711/19 411
- AIDS-Hilfe Trier e.V.  
Paulinstraße 114  
Postfach:20 22  
W 5500 Trier  
Büro: 0651/25 076  
Beratung: 0651/19 411
- AIDS-Hilfe im  
Rhein-Sieg-Kreis e.V.  
Am Bürgerhaus 3  
Postfach:11 10  
W 5210 Troisdorf 1  
Büro: 02241/78 018  
Beratung: 02241/19 411
- AIDS-Hilfe Tübingen-  
Reutlingen e.V.  
Herrenberger Straße 9  
Postfach:11 22 W  
W 7400 Tübingen  
Büro: 07071/49 922  
Beratung: 07071-121/194
- AIDS-Hilfe Ulm/Neu-  
Ulm/Alb-Donau e.V.  
Furttenbachstraße 14  
Postfach:16 70  
W 7900 Ulm  
Büro: 0731/37 331  
Beratung: 0731/37 331
- AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.  
Nordring 21  
W 4750 Unna  
Büro: 02303/16 898  
Beratung: 02303/19 411
- AIDS-Hilfe Kreis Viersen e.V.  
Lambertsartstraße 29  
W 4060 Viersen 1  
Büro: 02162/34 987
- AIDS-Hilfe Weimar e.V.  
Erfurter Straße 17  
O 5300 Weimar  
Büro: 03643/614 51  
Beratung: 03643/34 07
- AIDS-Hilfe Wiesbaden e.V.  
Karl-Gläsing-Straße 5  
W 6200 Wiesbaden  
Büro: 0611/309211  
Beratung: 06121/19 411
- Wilhelmshavener  
AIDS-Hilfe e.V.  
Bremer Straße 139  
W 2940 Wilhelmshaven  
Büro: 04421/21 149  
Beratung: 04421/21 149
- AIDS-Hilfe Wolfsburg e.V.  
Schachtweg 5 a  
W 3180 Wolfsburg 1  
Büro: 05361/13 332  
Beratung: 05361/19 411
- AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.  
Hofaue 9  
W 5600 Wuppertal 1  
Büro: 0202/45 00 04  
Beratung: 0202/19 411
- AIDS-Hilfe Würzburg e.V.  
Niggelweg 2  
W 8700 Würzburg  
Büro: 0931/44 467  
Beratung: 0931/44 467
- Zwickauer AIDS-Hilfe  
„ZASA“ e. V.  
Schlobigplatz 24  
O 9540 Zwickau  
Büro: 0375/835365  
Beratung: 0375/781017



